

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

22 (14.1.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.20 RM, im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.- RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. - Im Fall höherer Gewalt Streik Auslieferung etc. bei der Besizer keine Anfordrue bei verdratetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. M. auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zeile 0.40 RM. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. - Reklame-Zeile 2.- RM an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariffreier Rabatt, der bei Nichterhalten des Steles bei gerichtlicher Verzeubung und bei Konfuren außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Dienstag, den 14. Januar 1930.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Ziercksen: Chefredakteur: Stephan Ditzmarch. Preisverantw. für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Böcher; für auswärtige Politik: R. W. Danneberg; für badische Politik u. Nachrichten: H. Rimmig; f. Kommunalpolitik: A. Binder; für volales u. Sport: A. Goldberger; für das Publikum: Dr. S. Dauter; für Oper u. Konzert: Chr. Seitz; für den Handels- teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Geschäftsstelle: Birkel- und Kammer- straße 66. - Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8350. - Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Welle- und Väter-Zeitung / Wandwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Die Ziele des Reichsbankpräsidenten:

Schachts Bedingungen.

Verzicht Englands auf die Liquidation des deutschen Eigentums / Verzicht Frankreichs auf Sanktionen | Rückkehr zur ursprünglichen Fassung des Youngplans.

Haag, 14. Jan. Ueber den Inhalt des Schreibens des Reichsbankpräsidenten vom 30. Dezember werden nun folgende Einzelheiten bekannt: Dr. Schacht hat erklärt, daß er die Forderung für die Reichsbank vorgezeichnete Beteiligung an der B.I.Z. im Betrage von 100 Millionen Reichsmark nicht vornehmen könne, sofern nach der Annahme und der Intraffassung des Youngplans nicht folgende politischen und finanziellen Bedingungen erfüllt werden:

1. Verzicht Englands auf die Liquidation des deutschen Eigentums;
 2. Verzicht Frankreichs auf alle militärischen und politischen Sanktionen;
 3. Rückkehr zum Young-Plan in der ursprünglich auf der Pariser Sachverständigenkonferenz ausgearbeiteten Fassung.
- Es bestie keine volle Klarheit darüber, wer über dieses Schreiben noch vor letzter heutigen offiziellen Bekanntgabe unterrichtet war. Es verlautet jedoch, daß der Reparations-agent und eine Reihe anderer maßgebender Persönlichkeiten den Inhalt des Schreibens kannten. In der Montag-Abend-sitzung der sechs Großmächte ist auch dieser Zwischenfall zur Erörterung gekommen. Es wurde übereinstimmend beschlossen, daß dem Einreichen des Reichsbankpräsidenten keine Folge geleiht werden soll, und daß die Verhandlungen fortgeführt werden.
- Es wurde betont, daß ein Eingreifen des Reichsbankpräsidenten in den Fragen, in denen bereits eine praktische Uebereinstimmung erzielt worden sei, nicht gebildet werden könne. Dieser Standpunkt ist insbesondere von dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu und dem englischen Schatzkanzler Snowden vertreten worden.

Lardieu hat betont, daß die Frage einer Beteiligung einer deutschen Bank an der B.I.Z. aufgehoben werden könnte, bis eine endgültige Stellungnahme der deutschen Regierung vorliege.

Der Gegensatz zwischen Schacht und den deutschen Ministern.

Haag, 4. Jan. Von Seiten der deutschen Abordnung wird über den durch das Schreiben des Reichsbankpräsidenten geschaffenen Zwischenfall folgende Darstellung gegeben: In dem Schreiben vom 30. Dezember v. J. hat Dr. Schacht namens der Reichsbankdirektion dem Vorsitzenden des Organisationsausschusses für die B.I.Z. mitgeteilt, daß er die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. von der endgültigen Erledigung der Haager Konferenz und der Annahme des Abkommens durch den Reichstag abhängig mache. Der Vorsitzende, Reynold, der dieses Schreiben der Sitzung des Ausschusses für die B.I.Z. am Montag verlas, wies den Reichsbankpräsidenten darauf hin,

daß es unmöglich sei, die Frage der Mitwirkung der Deutschen Reichsbank auf unbestimmte Zeit aufzuschieben.

Schacht erklärte sich jedoch nicht in der Lage, diesem an ihn gerichteten Appell stattzugeben.

Im Kreise der deutschen Minister hat jedoch unter Teilnahme des Reichsbankpräsidenten eine Besprechung stattgefunden, in der die Lage erörtert wurde. Es wurde an den Reichsbankpräsidenten die Frage gerichtet, ob er bei seinem Beschlusse bleibe, die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. jetzt noch nicht zur Verfügung stellen zu können. Dr. Schacht betonte auch hier, daß er außerstande sei, die Mitwirkung der Reichsbank alsbald zur Verfügung zu stellen.

Die Folgen dreier Mißernten:

Chinas Hungerelend.

Im letzten Jahr zwei Millionen Menschen verhungert | Schreckensherrschaft von Räuberbanden

U. London, 14. Jan. Das Hungersnotgebiet in der Zentral-provinz Szechuan im nordwestlichen China dehnt sich weiter aus. Von einer Bevölkerung von 6 Millionen Menschen sind im Laufe der letzten zwölf Monate

nach zuverlässigen Schätzungen zwei Millionen an Hunger gestorben

und weitere zwei Millionen sind, wie man befürchtet, in der Zeit bis Juni d. J. dem gleichen Schicksal verfallen. Diese Angaben stützen sich auf Mitteilungen einer Sonderdelegation der internationalen Hilfskommission, die nach einer eingehenden Untersuchung der Verhältnisse an Ort und Stelle soeben nach Peking zurückgekehrt ist. In dem Bericht der Kommission wird darauf hingewiesen, daß sich in einigen Bezirken die Bewohner nur noch von Blättern und Abfällen aller Art ernährten. Auch das Mittel des Verkaufes der Kinder, zu dem zahlreiche Eltern ihre Zuflucht ergriffen, erweise sich als unwirksam.

Große Teile der Bevölkerung erwarteten ihren sicheren Tod in völliger Verzweiflung, andere schlossen sich Banden an, deren Tätigkeit die Notlage des Hungersnotgebietes noch verstärkte.

Die Schrecken der Hungersnot würden weiterhin noch durch einen sehr schweren Winter vermehrt, wie er seit 40 Jahren nicht mehr zu verzeichnen war. Die Ursache der Hungersnot wird in drei ununterbrochenen Mißernten seit 1927 gesehen.

Von den Mitgliedern der deutschen Abordnung wurde auf den Reichsbankpräsidenten eingewirkt, um ihn zu einer Aenderung seiner Haltung zu bewegen.

Es wurden die großen Gefahren hervorgehoben, die sich durch einen Gegensatz zwischen der Reichsregierung und dem Reichsbankpräsidenten ergeben könnten.

Die deutsche Abordnung stehe vor Entscheidungen von größtem Ausmaß und durch den Schritt des Reichsbankpräsidenten werde die Lage erheblich erschwert.

Dr. Schacht verharnte jedoch auf seinem Standpunkt. Daraufhin wurde in der gleichen Besprechung der im Young-Plan vorgezeichnete Eventualfall der Heranziehung einer anderen deutschen Bankengruppe erörtert. Dr. Schacht erklärte, daß er gegen die Mitwirkung einer anderen deutschen Bankgruppe keinen Einspruch erheben würde und erklärte sich auch selbstverständlich bereit, alle Funktionen, die nach dem Young-Plan die deutsche Notenbank übernehmen müßte, durchzuführen, auch wenn eine andere Bankgruppe an die Stelle der Reichsbank in die B.I.Z. eintreten würde. Dr. Schacht erklärte sich auch bereit, weiter im Ausschuss für die B.I.Z. mitzuwirken.

Nach der gemeldeten neuen Sitzung der sechs einladenden Mächte ist die deutsche Abordnung sofort in Verbindung mit dem Reichskanzler getreten. Staatssekretär Schäfer reiste noch am Montag abend nach Berlin, um Dienstag die Verhandlungen mit einer anderen Bankengruppe anzunehmen.

In der Sitzung der sechs Mächte sind sodann folgende drei Beschlüsse gefaßt worden:

1. An den Vorsitzenden des Ausschusses für die B.I.Z. ist ein Schreiben gerichtet worden, in dem der Ausschuss ersucht wird, seine Arbeiten ungestört weiter fortzusetzen,
2. die juristischen Sachverständigen sind aufgefordert worden, in Verhandlungen mit der Schweizer Regierung über die endgültige Wahl bis Basel als Sitz der B.I.Z. einzutreten,
3. alle Vorbereitungen, die bisher getroffen worden sind, um eine alsbaldige Ausarbeitung des Schlussprotokolls der Haager Abmachungen auszuarbeiten, sollen sofort fortgesetzt und sobald als möglich zum Abschluß gebracht werden.

Von deutscher Seite wird übrigens weiter festgestellt, daß in den bisherigen Verhandlungen über die reparationspolitischen Fragen

alle bis auf einen Punkt: die Mobilisierungsfrage, geklärt worden seien. Ferner sei die Sanktionsfrage noch nicht endgültig geklärt.

Die Mitwirkung der Reichsbank gesichert.

Haag, 14. Jan. Die deutsche Abordnung hat Dienstag vormittag folgenden amtlichen Bericht herausgegeben: „Die deutsche Delegation wird in der nächsten Sitzung der Konferenz die erforderlichen Schritte tun, um die Beteiligung der Reichsbank an der B.I.Z. und die Mitwirkung der Reichsbank bei den Aufgaben der B.I.Z. geleglich zu gewährleisten.“

Wie die Telegraphen-Union weiter erfährt, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht dem Reichsfinanzminister Dr. Wolden-hauer erklärt, sich selbstverständlich den sich daraus ergebenden Verpflichtungen nicht zu entziehen. Damit ist die Mitwirkung der Reichsbank an der B.I.Z. als gesichert anzusehen.

Durch die Indianergebiete Südamerikas.

In Dschungeln und Sumpf.

Von

Dr. A. W. Ado Baessler.

Ueber San Ranon ging es nach La Merced am Rio Chamayo und am Rio Perené. Dann ritten wir auf Maultieren, da durch die Verschlingung des Urwaldes eine Wagenfahrt vollkommen unmöglich ist, nach San Juan, von wo aus wir in beschwerlicher Arbeit die Einzelstige der Amshes- und Campas-Indianer aufstiegen, die in ihren Beständen manchmal kaum aufzufinden waren, denn diese Indianer lebten nicht in Dörfern zusammen geschlossen, wie es sonst bei den anderen Stämmen üblich ist, sondern in weit verstreuten Einzelstigen, in denen immer die ganze Familie beisammen wohnte. So selten, wie ihre Behausungen, sind auch ihre Lebensgewohnheiten. Ich hatte Gelegenheit, den Campas- und Amshes-Indianern einmal durch Trausch einen interessanten Gebrauch- und Schmuckgegenstand abzukaufen, der in seiner künstlerischen Formgebung bedauerlicherweise dem wüstenhaften Zusammenhänge des felsigen Lebens dieses eigenartigen Stammes war. Wir machten zahllose Aufnahmen von den Indianerleben und den Schönheiten der Landschaft. Leider war es nicht möglich, das ganze urwäldliche Geheimnis dieses Urwaldlebens mit der Kamera einzufangen.

Vor mir, hinter mir, dicht am Boden schillert und gleißt und mozt blau-grüner jagender Dampf. Da wuchert die Erde im dichteren unteren Pflanzengestrüpp empor. Ein Mädchen spielt blatttrauer Pflanzengestirbe tobt sich aus. Ueber das verstaubte Wurzelzeug der Baumriesen kriecht es, um die gigantischen Säulen klettert es auf, fesselt, umgittert die Stämme mit Striden und Schnüren und verdeckt die alte Rinde unter einem Wust von Blättern und Blüten. Höher und höher greifen die himmelsturzigen Wäsen. Es ist, als ob sie bis in den Himmel hineingreifen wollten, und dann sollen sie sich in der schwindelnden Höhe aus, werfen Stride, Leitern und Brücken hinüber und darüber, von Stamm zu Stamm, von Ast zu Ast, paden die Zweige, tunen zum hüferten Wipfel und streuen Millionen und Abermillionen von Blüten auf den vorwüchsern Grund des Urwaldes herab.

Nirgend, nicht in den Dschungeln Zentralbrasiens, nicht in der Tropenzone Indiens, ist mir ungewohnter Schöpfertwahn traumhafter entgegengetreten. Grandiose Dasein, hemmungslos Formen sprengend, lebt sich hier aus. Es ist, als ob sich die mathematischen Gesetze selbst zerlegten, Perspektive wird unendlich, und das Gegenständliche entobjektiviert. In diesem Urwald von Holzern und Blättern, Verästen und Formen, von Säulen und Röhren, Abnormen und Normen, Spiralen, Gerangel von Wurzelwerk und Puscheln drängt sich die treibende Urkraft zu mühsamer Einheit. Aus tiefem Moder der faulenden Pflanzen, gestützter Riesen, aus taufschichtigem Humus gestorbener pflanzlicher Wäsen steigt atmend duntender Bradem, dampft die tropische Schwüle. Ein Erlebnis, das man nicht in Worte fassen kann, weil die Begriffe fehlen, die Farben nicht existieren und die Töne von überirdischem Klang sind.

Dann kommt die Stunde der Regenwetter. Der Himmel zwischen den Wipfeln verfinstert bläulich in brandigem Gewöl. Das Anmutige wird dramatisch, die reizvolle Stille verwandelt sich in Schlacht und Kampf. Feuer schießt in wildtänzenden Zuden und Zungen, Wollen kaffen. Wasserhütt flüstert. Stundenlang geht es Sturm treib, die Wipfel, aber kein Donner wirft seine Stimme ins wilde Aserno. Der Boden ertrinkt. Pflanzen und Blüten schwimmen, Farn rudern, Stämme und Schäfte kalben im Wasser und Sturm. Und allegorisch wechelt die Szene. Himmel erst wieder da, blau tiefblau, Wipfel schaukeln sich aus, das Wasser ertrinkt im Moder der Pflanzen. Tropenglut trocknet die Stämme, die Blätter, saugt das Raß von hunderttausenden Kometenbahnen. Neu steigt zu neuem Kreislauf, der dampfende Brodem

Der Pflanzenmoder ist Jagd- und Schlaggrund zahlloser Schlangen. Affenwesen seltsamsten Formats bevölkern die Wipfel. Der Jaguar piricht zur Ind-nerhütte. Der Silberlöwe, der menschen-scheue Puma muß dem Indianernimrod schmachhaftes Fleisch überlassen. Wer Glück hat, bekommt das Tapir, das friedhafte Segentier dieser Wildnis vors Auge: die verbrechlichen Beine tragen mit Mühe den kostbaren Leib. Im Mäuzug treibt sich ein merkwürdiger Geselle umher. Er hängt mit mächtigen Krallen kopfunter und rührt sich nicht. Es ist das Gaultier, mumienhaft, stumpfsinnig. Aus dem Röhrentastern der Natur lugelt halbherzig das Gürteltierchen, ulkig, im Indhernen Plattenpanzer eingezwängt. Da taucht ein röhliges Rohr als Schnauze auf. Ein langgestreckter niedriger Körper mit einem mächtigen Schwanz. Es ist der Ameisenbär. Und überall leuchtet es, wimmelt, lärmt und plärrt es von Papageien, Kolibris und Tauben. In Himmelsbüchten schwimmen die mächtigen geflügelten Räuber, Adler und Geier. Und ein farbiges Geflod aus Schmetterlingen und Käfern regnet von Ast zu Ast, auf Pflanzen und Blüten.

Nach längerem Aufenthalt ging es zuerst auf Maultieren und dann auf gleich, halbstecher,er Fahrt im Lastwagen zurück, hinauf in die Höhe der Anden. Wir wandten uns nun dem südlichen Teil der Peruanischen Anden zu, nach Cuzco, der Hauptstadt der in Schlaf gesunkenen Weltstadt des ehemaligen Inkareiches, und nach dem Titicacsee. Cuzco zeigt noch am deutlichsten die einflussige Pracht dieses großen Kulturreiches. Auch baut sich in Cuzco nicht, wie bei den meisten historischen Plätzen, die Hauptstadt neben der Altstadt auf, nein, Neu-Cuzco erst im wahren Sinne des Wortes auf Alt Cuzco. Die alten wichtigen Mauerwerke der Inka tragen den leichten Aufbau der Kolonialzeit. Beide Bauarten finden sich zu einem einheitlichen Stilkomplex. In der weiteren Umgebung von Cuzco gelang es uns, dank der tatkräftigen persönlichen Unterstützung des Präsidenten, dessen Stellung in Peru ungeführt der eines Regierungspräsidenten in Deutschland entspricht, eigenartige feste, Nummernschanz, religiöse Tänze, Trintgelage, Liebesjahren Hochzeitsfeierlichkeiten im Film einzufangen. In und auf dem Titicacsee hielt wir photographisch und filmisch die Romantik fest, die sich seit Jahrhunderten um diesen Gebirgssee, den höchstengelegenen der Welt, pimm. In 4000 Meter Höhe befinden wir uns an Bord eines der englischen Dampfer, die auf dem See verkehren. Die Schiffe sind in einzelnen Teilen mühsam von der Küste über die Arben geschafft und dort zusammengekehrt worden. In den Besitz des Sees teilen sich Peru und Bolivien, Hauptausgangspunkt ist auf peruanischer Seite Puno, auf bolivianischer Seite Suvaqui. Puno ist die typische peruanisch-schematische Kleinstadt. Da langweilt sich wiederig der Morfistak da schneiden sich pedantisch die Gassen, da verbrüht stark antike Architektur. Wasserzinnula glücken

Raubüberfall auf eine Stadgirokasse.

Selbstmord eines flüchtenden Räubers.

U. Weutben, 14. Jan. Am Montag nachmittag betratn fünf junge Leute den Kassenraum der Stadgirokasse in Koberg, hielten den beiden Beamten Pistolen entgegen und befahlen ihnen, sich auf den Fußboden zu legen. Während die Beamten von drei Räubern in Schach gehalten wurden, raubten die beiden anderen etwa 2000 Reichsmark. Einen größeren Geldbetrag auf dem Nebentisch übersehen sie. Darauf flüchteten sie, verfolgt von dem Inspektor Fusch, auf dessen Hilferufe hin die Polizei die Verfolgung aufnahm. Einer der Räuber gab auf die Beamten einen Schuß ab. Als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war,

schob er sich eine Kugel in den Kopf und war auf der Stelle tot.

Zwei weitere Räuber wurden von der Polizei gefaßt, bedrohten die Beamten mit Pistolen, ergaben sich aber schließlich. Man fand bei ihnen 130 Reichsmark. Die Ermittlungen nach dem übrigen Geld und den beiden entkommenen Tätern, die erkannt sind, sind in vollem Gange.

in zerfallenen Gräben. Zwischen geduckten Häuserzeilen stehen zottige Lamas in altjungferlichem Schaufeltrott. Bergindianer tragen ihre buntwollenen Umhänge. Auf dem See schaukeln die sogenannten Balsas, aus Stroh und Schilf geflochtene gelbfarbige Boote mit ansteigendem Heck und Bug; Bambusstäbe und leichte Hölzer bilden das feste Gerippe. Ruder sind unbekannt. Mit dünnen Stangen stoßern sich die Bergindianer durch flache Wasser und, wo kein Grund erreichbar, hilft notdürftig ein klägliches Binnenlegel. Nachts kent das Segel als Decke zum Schlafen. Kreuz und quer befahren die Boote den See, den riesigen großen See. 150 Km. ist er lang, 60 breit, über 8300 qkm dehnt sich der Wasserpiegel.

In Buno bestiegen wir das Dampferchen, um in 1 1/2 tägiger Fahrt quer über den See Boliviens Küstenstadt Huaqui zu erreichen. Das Schiff war gut, sauber und hatte glänzende Verpflegung. Auf der Fahrt selbst wandern die peruanischen Uferhänge vorbei mit Kirchtürmen aus grünem Uferwuchs. Wenn unser schwanteses Fahrzeug meist aus postallischen Gründen da und dort anlegt, löst sich das Bergindianer-Dörfchen ganz klar aus seinem grün-gelbrot ansteigenden Hintergrund mit seinen strohbedachten Lehmwänden, mit seinen bunten Mädchen und Frauen bei der Ernte, beim primitiven Getreidebau. Merkwürdige Wassererschöpfe, iternadig, halb im breiten Schiffsstreifen des Ufers verankert, glocken uns an. Kinder des Dorfes, die hier im flachen Schiffsgrün köstliche Nahrung finden.

Stunden und Stunden pflegt sich unser Dampfer durch die aetherblaue Materie. Einmal wird es still in mir. Wir nehmen Kurs zwischen dem Ufer und einer langgestreckten Insel, die mit hohen Hügelrücken und Terrassen schiffsumwuchert dem Ufer parallel liegt. Es ist wohl Grund zur Stille. Es ist das Eiland Titicaca, das dem großen See den Namen gab. Sie war, als das Inkarereich noch in Blüte stand, ein heiliger Bezirk mit Jungfrauenlöcher, mit heiligen Riten und Kräften. Hier auf der Sonneninsel nahm der Sage nach das große Inkareich seinen glanzreichen Aufstieg. Hier gab der Sonnengott Inti, sich der armenleichen Menschheit erbarmend seinen Kindern Blanco Capac und Mama Delo, das Geheiß nach Norden zu wandern, bis ihr goldener Stad in der Erde verschwinde. Bei Cuzco tat sich die Erde auf, und die Geschwister gründeten Staat und Stadt.

Die Sonneninsel heißt zurück. Schon türmen sich in abendlicher Ferne die bolivianischen Anden mit ihren mächtigen Hauptern empor. Der Sarati und Nimanu leuchten mit ihren Schneespitzenflammen herüber. Die Sonne vor Untergang hat förmlich die Gebirgsriesen in Brand gesteckt. Die ganze Bergwelt Boliviens geht in Feuer auf. Reflexe spielen überm Wasser, wir fahren fast in brennendem Element. Auch der Himmel fällt mit prächtigem Gold in den Nebel der Farben ein. Und als wir bei Nacht in Yuaqui, dem bolivianischen Titicacahafen einlaufen, stehen wir noch im Banne der unwahrscheinlichen Apotheose. Damit war die Expedition auf peruanischem Boden beendet. Jetzt harrte unter die Aufgabe, in den bolivianischen Gran Chaco, in das unermessliche, teilweise undurchdringliche und unerforschte Vegetationslabyrinth im tiefsten Herzen des südamerikanischen Kontinents vorzudringen. (Copyright by Wolfs Telegraphisches Büro.)

Ein Theatercoup?

Die Pariser Presse zum Eingreifen Schachts.

B. Paris, 14. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die französische Presse stellt sich selbstverständlich einstimmig gegen Dr. Schacht, erklärt aber, daß seine Haltung an dem Fortgang und an den Entscheidungen der Haager Konferenz nichts ändern könnte. Der „Matin“ erklärte, Schacht mache sich zum Richter in der Sanktionsfrage, die man aber bereits als geregelt betrachten könne. Der Berichterstatter des „Matin“ im Haag meldet ferner, daß der Gouverneur-Stellvertreter der Bank von Frankreich, Moret, zu Schacht gesagt habe: „Wir haben in Baden-Baden Rechte hindurch disklutiert. Wir sind nach langen Debatten über alle Punkte zu einer Einigung gekommen. Sie haben Ihr volles Einverständnis gegeben und jetzt haben Sie aus unbegründeten Gründen Ihre Meinung geändert. Wir sind in Baden-Baden getäuscht worden.“ — Tardieu sagte im Laufe des Abends: „Wir werden nicht dulden, daß die Aktion eines Bankdirektors das Werk von neunzehn Regierungen durchkreuzt, die versammelt sind, um den Weltfrieden wiederherzustellen.“

„Zeit Parisien“ nennt das Auftreten Schachts einen Theatercoup. So ernst dieses Ereignis auch sei, es werde nicht tragisch genommen werden. Auch das „Journal“ trachtet, der deutschen Regierung den Rücken zu stärken und betont, daß die Diktatur die Schacht ausübe, durch die Gläubiger Deutschlands selbst geschaffen sei. Die Situation treffe nunmehr ihre Urheber wie ein zurückgelegter Bumerang.

Das links nationalistische „Echo de Paris“ stellt fest, daß eine Bombe in das System des Young-Planes geworfen wurde und zwar dorthin, wo es am empfindlichsten sei. Die Folgen seien noch nicht absehbar. Die Regierung Müller bemühe sich zweifellos, an die Spitze der Reichsbank einen weniger autoritären und weniger politischen Gouverneur zu stellen. Sie wolle dies mit Hilfe des Direktionskomitees der Reichsbank tun, in dem ein Franzose und ein Engländer sitzen. Eine ähnliche Andeutung macht auch das linksstehende „Deuore“, in dem es in dem Titel seines Artikels betont, der Eintritt Schachts sei hier ein Austritt gewesen. Auch die deutschen Delegierten hätten gefunden, daß Schacht zu weit gehe. Das Organ der größten parlamentarischen Partei Frankreichs, der Radikalen, die „Republique“, zieht aus der Haltung Schachts folgende Schlüsse:

1. Curtius scheint entschlossen, das veto Schachts zu überwinden.
2. Schacht werde trotzdem ein Gegner bleiben, den man fürchten müsse.
3. Nicht nur die Vereinigten Staaten, sondern auch Deutschland würden in der Internationalen Bank nur durch Qualitätsbanken vertreten sein.
4. Die Opposition Schachts beweiße die Berechtigung der Befürchtungen der radikalen Partei, daß durch die internationale Bank ein Bankdirektor seine Macht zu einem politischen Druck werde benutzen können.

Londoner Pressestimmen.

G. London, 14. Jan. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die Berichte aus dem Haag konzentrieren sich fast durchweg auf die Person des deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht und dessen Weigerung, die Reichsbank an der internationalen Bank zu beteiligen. Die Tendenz geht im allgemeinen dahin, auf verstärkte Einflußnahme der deutschen Regierung auf die Reichsbank hinzuwirken. — Bekanntlich wurde die selbständige Stellung der Reichsbank gegenüber der Regierung gelegentlich der Verhandlungen über den Tagesplan geschaffen. Wenn hieran eine Aenderung vorgenommen würde, so wäre erst die Zustimmung der Gläubigermächte notwendig. „Daily Herald“ läßt durchblicken, daß dieses Problem unter Umständen im Haag zur Erörterung kommen könnte.

Die thüringische Regierung gebildet.

Ein Nationalsozialist Innenminister.

M. Weimar, 14. Jan. Die Verhandlungen im Thüringer Landtag über die Neubildung der Regierung sind am Montagabend abgeschlossen worden. Danach wird der Landvolkpartei Erwin Baum das Finanzministerium, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Wilhelm Friedrich Wüchden das Ministerium des Innern und der Volksbildung, und der Rechtsanwalt Dr. Willi Reikner — Wirtschaftspartei, Gotha — das Wirtschafts- und Justizministerium übernehmen.

Die Sitzung des Reichskabinetts.

m. Berlin, 14. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Reichskabinett ist am Dienstag vormittag um 11 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich mit den bisherigen Ergebnissen der Haager Konferenz zu befassen und namentlich zu der gefundenen Sanktionsformel Stellung zu nehmen. Die Delegation hat den Staatssekretär im Finanzministerium, Schäffer, nach Berlin geschickt, der dem Kabinett Vortrag über die finanziellen und politischen Abmachungen halten wird.

Gleichzeitig ist beim Reichskanzler und auch beim Reichsbankpräsidenten ein sehr ausführlicher Bericht über das Haager Resultat eingelaufen, der die Unterlage der heutigen Kabinettsitzung bildet. Ueber die Zugeständnisse, die Deutschland in den letzten Sitzungen im Haag gemacht hat, hält man sich nach wie vor in Schweigen. Ebenso wird der Wortlaut der Sanktionsformel streng geheim gehalten. Erst wenn abschließende Verhandlungen mit Tardieu über diese Angelegenheit stattgefunden haben, wird man näheres darüber erfahren, welcher Ausweg in der Sanktionsfrage gefunden worden ist.

Inzwischen finden in Berlin eifrige Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Reichsreditanstalt und preussischen Seehandlung darüber statt, ob beide Finanzinstitute geneigt wären, an Stelle der Reichsbank in die Bank für die internationalen Zahlungen einzutreten. Mit den Privat-Banken wird offenbar nicht verhandelt und das aus dem einfachen Grunde, weil zwischen diesen Gruppen und der Reichsbank viel zu enge Beziehungen bestehen, als daß sie es wagen könnten, den Platz der Reichsbank in der internationalen Bank einzunehmen. Dagegen sind die Reichsreditanstalt und die Preussische Seehandlung vollkommen unabhängig, so daß wahrscheinlich auch mit diesen beiden Banken eine Einigung zustande kommen wird.

Aenderung des Reichsbankgesetzes?

* Berlin, 14. Jan. (Funkpruch.) Wie die D.M.Z. aus dem Haag meldet, hat die deutsche Delegation im Einvernehmen mit dem Reichskanzler beschlossen, auf der Haager Konferenz offiziell die Aenderung des Entwurfes für das neue Reichsbankgesetz im Sinne der Einschränkung der Rechte des Reichsbankpräsidenten zu beantragen. Das Blatt sagt weiter, die Erregung gegen Dr. Schacht in Kreisen der deutschen Delegation sei kaum zu überbieten. Ein schwerer Kampf sei im Gange zu einem Zeitpunkt, wo das Zusammenwirken aller führenden Organe des Staates höchste Notwendigkeit wäre. Ein trübes Kapitel deutscher Geschichte sei in die Entscheidungssphäre getreten.

Die offene Kampfanlage der Reichsregierung wirke um so sonderbarer, als es doch ganz und gar undenkbar sein dürfte, daß der Brief Dr. Schachts an Herrn Reynold für sie bis heute ein Geheimnis gewesen sein sollte.

Die erste Lesung des Republikshutzgesetzes.

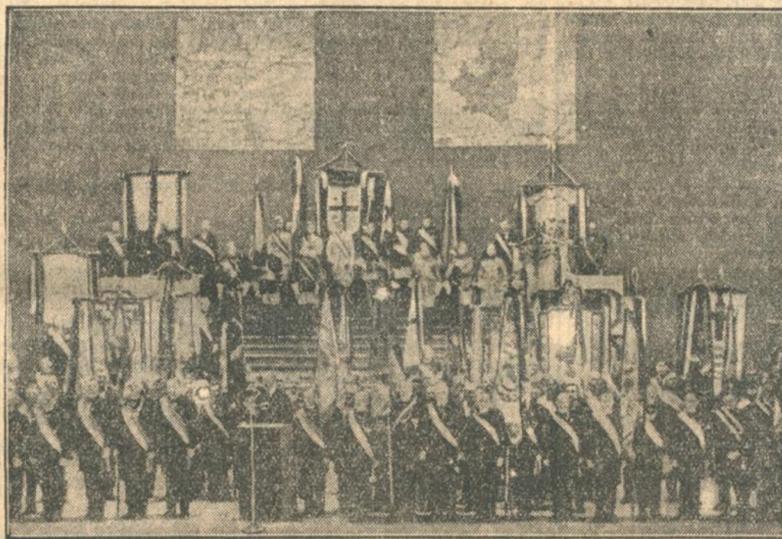
* Berlin, 14. Jan. (Funkpruch.) Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurden am Montag nach kurzer Beratung die §§ 11, 12 und 13 des neuen Republikshutzgesetzes angenommen. § 11 behandelt die Beschlagnahme und Einziehung des Vermögens eines Vereins im Falle seiner Auflösung. Nach § 12 ist künftig nicht nur die Fortsetzung eines aufgelösten Vereins durch einen angeblich neuen Verein strafbar, sondern bestraft wird auch schon jede weitere Aufrechterhaltung des durch den aufgelösten Verein geschaffenen organisatorischen Zusammenhangs. Strafbar ist auch das öffentliche Tragen des Abzeichens eines aufgelösten Vereins. Die Vorschriften des § 13 enthalten eine Erweiterung des § 23 des Pressegesetzes und infolgedessen eine Neuerung, als künftig die Beschlagnahme von Druckschriften ohne richterliche Anordnung auch dann zulässig sein soll, wenn der Inhalt der Druckschriften den Tatbestand einer der in den Paragraphen 81 bis 86 oder 110 des Strafgesetzbuches als strafbar bezeichnete Handlungen begründet.

Ein kommunistischer Antrag, in das Republikshutzgesetz wieder eine Bestimmung aufzunehmen, wonach dem ehemaligen Kaiser und den übrigen Mitgliedern von Familien, deren Angehörige vor dem Kriege in einem ehemaligen deutschen Bundesstaat registriert haben, der Aufenthalt im Reichsgebiet und das Bürgerrecht zu entziehen sind, wurde abgelehnt. Genehmigt wurde dann auch die Bestimmung der Regierungsvorlage, daß das Republikshutzgesetz mit dem Inkrafttreten des neuen Strafgesetzbuches wieder außer Kraft treten soll.

Die Ueberschrift wurde im Gegensatz zu der Fassung des Reichstages auf die Worte „Gesetz zum Schutze der Republik“ beschränkt. Ein deutsch-nationaler Antrag, das Gesetz mit der Ueberschrift zu versehen „Gesetz zur Ausschaltung der oppositionellen Regie“ wurde abgelehnt. Damit war die erste Lesung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik im Auschuß erledigt. Am Dienstag wird die Strafrechtsreform weiter beraten werden. Später will der Auschuß noch eine zweite Lesung des Republikshutzgesetzes vornehmen.

Der Patentreit Junkers-Ford.

M. Madrid, 14. Jan. Das auf Veranlassung der Junkers-Verwaltung in Sevilla wegen Patentreuekung beschlagene Ford-Flugzeug mußte vom Gericht gegen Stellung einer Kaution von 150 000 Peseten freigegeben werden, da Ford eine von ihm im Spanien 1926 vorgenommene Patentverletzung bestritten konnte. Derartige ist nur in Spanien möglich, wo amtliche Patentregister nicht bestehen und die Patentgebung sehr oberflächlich vorgenommen wird. Junkers wird nunmehr zivilrechtlich vorgehen.



Trauer um den Osten

Zum Gedenken an die Lostrennung der ostdeutschen Gebiete vom Reich, die vor zehn Jahren durch den Frieden von Versailles erzwungen wurde, veranstalteten die landmannschaftlichen Ostverbände (Ostpreußen, Memelländer, Westpreußen, Danziger, Posener, Oberschlesler und Hultschiner) am 12. Januar in Berlin eine eindrucksvolle Trauerkundgebung. In der den Deutschen kennele der Grenze unverbrüchliche Treue gelobt wurde.

Das Elend der Rußlanddeutschen:

Ein vielsagender Brief.

Politische Rechtslosigkeit, Verhaftungen, Hungersnot / Das traurige Schicksal der deutschen Kolonisten.

* Berlin, 14. Jan. (Funkpruch.) Die nachdrücklichen Veruche von kommunistischer Seite, das Schicksal der ausgewanderten deutschen Kolonisten aus Sowjetrußland als harmlos darzustellen und ihnen den Wunsch zu unterstellen, nach Sowjetrußland zurückzukehren, stehen in schroffem Widerspruch zu den Erfahrungen der deutschen Kolonisten selbst. Während sich aber die Bauern aus begründeten Gründen, insbesondere auf Grund ihrer Erfahrungen in Sowjetrußland und der Möglichkeit von Rückwirkungen auf die noch in Sowjetrußland verbliebenen Deutschen mit ihren für die Öffentlichkeit bestimmten Äußerungen zurückhalten, sprechen sie sich in ihren Briefen ganz anders aus. Bezeichnend hierfür ist ein russischer Brief, der vor wenigen Wochen an einen vor Jahren aus Rußland nach Amerika ausgewanderten Mennoniten gerichtet ist. Dieser Brief spricht für sich selbst. Er befaßt in wörtlicher Uebersetzung:

„Meine Lieben! Wir wissen nicht, ob Ihr den Brief... bekommen habt, in dem sie schreibt, daß der Onkel... und sein Sohn, unser Vater und... sowie... schon

zwei Monate lang verhaftet im Gefängnis sitzen, ohne daß man uns auch nur den Grund der Verhaftung mitteilt.

Alles das hängt natürlich mit der Fahrt nach Amerika zusammen. Alle werden hier bei uns bedrückt und drangsaliert, weil alle deutschen Kolonisten von hier nach Amerika auszuwandern beabsichtigen. So kam es zu der Bewegung der Deutschen, 4000 reisten ab; alles deutsche Mennoniten. Natürlich paßt es der Sowjetregierung nicht sonderlich, daß alle von ihr flüchten. Denn hier schreiben sie in allen Zeitungen, daß es nur bei uns gut sei, während es in allen übrigen Ländern schlecht sei und daß dort überall die Menschen ausgebeutet würden, nur bei uns nicht.

In Wahrheit aber gibt es nirgends eine solche Ausbeutung wie bei uns. Wir leben hier wie in der Hölle und niemand jenseits der Grenze besitzt auch nur eine Vorstellung davon, wie schwer wir alle es haben und wie sehr man uns alle hier quält. Haben wir doch keine geordneten Rechtsverhältnisse. Es herrscht vollkommene Anarchie. Man kann sich bei niemandem beschweren, bei niemandem Schutz suchen. Was weiter mit uns werden wird — wir wissen es nicht. Man rechnet uns nicht einmal mehr als Menschen. Man gibt uns keine Arbeit. Alle sind rechtlos sind nicht stimmberechtigt. Aber aus Rußland herauslassen wollen sie diese Leute auch nicht. Es bleibt also scheinend nur eins übrig: einfach umkommen.

Meine Lieben, schreibt nicht, daß Ihr etwas wißt über die Verhaftung und auch davon, daß wir hier so schwer und schlecht leben. Alle Briefe werden gelesen und wir werden es vielleicht nicht noch schlechter haben. Wenn Ihr diesen Brief erhaltet, so antwortet uns bitte zum Zeichen, damit wir wissen, daß Ihr gerade diesen Brief richtig erhalten habt, verweist auf das Datum... , sonst schreibt nichts weiter... Gebt auch nicht unnütz für uns Geld aus. Wir können ja jetzt sowieso nicht auswandern, da Vater im Gefängnis sitzt und man ihn nicht herausläßt. Nehmt die Schiffskarte wieder zurück. Vielen Dank für alles, was Ihr für uns getan habt. Aber zum Unglück ist es uns nicht gelungen, herauszukommen. Wir küssen alle herzlich.“ — Unterschriften.

„Schickt uns auch kein Geld, da sie uns hier Dollar nicht geben, sondern die Auszahlung mit Sowjetgeld vornehmen, das keinen Wert hat.“

In unserem Bande herrscht gegenwärtig Hungersnot. Lebensmittel werden nur denen gegeben, die Stimmrecht haben und auch denen nur in kleinen Mengen. Die Monatsration besteht aus 3 Pfund Zucker, ein halb Pfund Fett, 1 1/2 Pfund Grütze und täglich 1/2 Pfund Schwarzbrot. Aber die kein Stimmrecht haben, erhalten nicht einmal das. Was weiter sein wird, daran zu denken ist entsehrlich.“

(Zusatz auf deutsch, aber in sehr falscher Rechtschreibung: „Meine Lieben... meine Tochter hat Euch alles ausführlich geschrieben, es ist die volle Wahrheit. Eine große Angst kommt über uns alle, was noch kommen wird. Ich bin so niedergedrückt, daß ich keinen Brief zusammenleihen kann. Hier ist die wahre Hölle. Oh, Ihr habt gar kein Verständnis, wie es hier weicht. Es ist nicht zu sagen. Es ist viel zu viel zu schreiben. Wir tun meine Kinder leid, was sie durchmachen müssen. Unsere Pastoren sitzen auch im Gefängnis.“

Herzliche Grüße und Küsse an Euch alle von uns allen. Euerer Euch viellebende und küßende.“ — Unterschriften.

Von Haifischen gefressen.

M. London, 14. Jan. Wie aus Port Louis auf Mauritius gemeldet wird, ist ein mit sechs Personen besetztes Motorboot, das sich auf dem Haifischfang befand, von einer schweren Sturzflut am Kentern gebracht worden. Die Insassen verübten an Land zu schwimmen. Fünf von ihnen wurden dabei von Haifischen gefressen.

Zigaretten

Eine kleine Geschichte

Von Ernst Sander.

Ein junger Norddeutscher aus guter Familie, nennen wir ihn Jürgen, langte eines Septembertages mit dem letzten Dampfschiff von Menaggio über Bellagio in Tremozzo an und stieg in einem der ersten Hotels ab, einem weitläufigen, luftigen Bau mit Veranden und Balkonen, einladender Halle, schattigen Gärten und lauten dienstwilligen Personal. In Anbetracht des Umstandes, daß der Comer See um diese Jahreszeit sich nur spärlichen Besuches erfreuen darf — obwohl er gerade im Herbst noch verlockender als im Frühling prunkt mit dem grünblauen Gewoge seiner Wasser, mit loderbrennenden Hängen allmählich gildenden Kastanienlaubes, mit alle Farben harmonisch zusammenhängendem Frühdunst, herzdämmernder Mittagsklarheit und warmen Goldtönen der Abenddämmerung — in Anbetracht der Tatsache auch, daß er von Lugano aus telegraphisch ein Zimmer bestellte hatte, wurde Jürgen mit einer auszeichnenden Zuverlässigkeit empfangen, die ihn der mit seinen neunzehn Jahren zum erstenmal im liebenswürdigen Süden weckte, umso mehr überraschte, als er der naiven Meinung war, jedermann müsse ihm auf der Stelle sein schlechtes Gewissen ansehen. Neunzehn Jahre, blond, blondäugig, sportgeübt, elegant — und ein schlechtes Gewissen? Ach, die Sache war die, daß der Jüngling Jürgen beim Betreten des Lughotels schändlichermaßen weder einen Pfennig, noch einen Centime, noch auch nur einen armen Centesimo besaß, von größeren Wägen gar nicht zu reden. Man mißverstehe mich nicht. Jürgen war balleise kein Hochstapler, Zechpreller, Heiratsschwinder oder Ausübender eines ähnlichen westmännlichen Gewerbes — er besaß zu allem, wie sich gleich herausstellen wird, nicht das mindeste Talent; leider, bin ich verführt zu sagen, er hatte die er ohne eitelnde Begleitung unternahm, reichlich Geld verschreiben lassen; im Postamt zu Tremozzo wartete seiner bereits seit Tagen eine erfreuliche Summe; nur war es heute zu spät, sie abzuholen. Seine letzte Lohn-Lizenz hatte er dem Heizer der Kleinbahn, die ihn auf seinen Serpentinaugen von Borlezza nach Menaggio geführt hatte, in die öl- und lauchtaubüberlitterte Hand gedrückt, noch enttäuscht von der Fahrt, und nicht weniger enttäuscht, daß der Heizer, ein Beamter also, sich ohne weiteres bereitwillig, Jürgen's Koffer voll der Station zur Dampfheerde zu tragen. Er hatte ein wenig zu leichtsinnig gewirtschafet, das war es; und man hatte es seiner jugendlichen Unerfahrenheit zugute, daß er sich durch keineswegs mit Selbstwürden ausühte, vielmehr sich ehrlich gefand, daß es sich gelohnt habe. Das Abendessen würde er im Hotel einnehmen und in Rechnung stellen lassen; den Rest des Tages würde er luftwandlend am Seneffabde verbringen; und anderen Tags wollte er nach dem Frühlicht, das, wie es Brauch war, gleichfalls in Rechnung gestellt werden würde, zum Postamt gehen und sein Geld erheben.

Zunächst verließ alles programmäßig. In seinem Zimmer, einem hellen, zweimäßig möblierten Gemach, wechselte er seine Reisegewandung gegen den Abendanzug; in der kleidsamen Uniform der Gesellschaft betrat er den strahlend erleuchteten Speisesaal, erhielt ein Tischchen angewiesen und nahm seine Mahlzeit. Zu seiner freudigen Ueberraschung gemachte er jene junge Dame, die ihm bereits auf dem Dampfer aufgefassen war; und zwar unter einem gewissen Herzklopfen, einem Klappen des Blutes, das seinen Jahren entsprach. Sie reiste allein, Kind ihrer Zeit; sie war, segnet sei der Fall, im gleichen Hotel wie Jürgen absteigend; und lag sie dort, luna, bubenhaft, frisch und sich wohl sein. Jürgen's markvoll bemerzte eine landsüblichen Käseplatte gerecht worden waren, erhob die junge Dame sich und ging hinaus, schmalhüftig und elastisch, ohne Jürgen eines Blickes zu würdigen.

Jürgen beendete seine Mahlzeit, zog seine Zigarettdose und mußte feststellen, daß sie leer war. Nun, dem würde sich abhelfen lassen; man ließ sich ganz einfach vom Kellner Zigaretten bringen und sie in Rechnung stellen. Jürgen legte sich mittels der paar Brocken lust erst angelegenen Italienschen einen diesbezüglichen Gehäupten, als am Nebentische gleichfalls Zigaretten bestellt und so gleich gebracht wurden, ein silbernes Tablett mit bunten Kästchen italienischen, deutschen und englischen Marken, zierlich und veredelnd. Aber siehe da! der Kellner erbat sofortige Bezahlung; und Jürgen, unter dem Druck seines schlechten Gewissens, beidhändig sich löselte, für diesen Abend auf den gewohnten Genuss zu verzichten. Daß er, als leidenschaftlicher Raucher von idyllischen Wägen zur Entbaltamtzeit verdammt, es nicht ausbleibt, als von jenem Nebentische her aromatische Wägen und sich fringende Rauchstrecken zu ihm herüber zu wehen begannen, ist leicht einzusehen. Jürgen stand auf und ging in die Halle. Er merkte, daß sein Wunsch nach einer Zigarette brennend wurde, gleichsam als Manie austrat, als nicht zu beschämendes Verlangen. Was tun? Er sprach nicht genügend Italienisch, um dem Manager seiner Laue begreiflich zu machen und um Ueberlassung einer geringen Summe bis zum nächsten Morgen zu bitten, etwa unter Hinweis auf sein Gepäck; und auch um kein Französisch war es höchst überflüssig. Deutsch hingegen wurde hier nicht gesprochen. Ueberdies: so etwas tut man nicht. Man bestie Selbstsucht und Männlichkeit und verzichtete. Jürgen begann, eine enastliche Zeitschrift zu durchblättern; allein schon nach der ersten Seiten lete er sie fort, denn kaum hatte er sie angefaßt, als er auf Lobpreisungen ihm noch dazu bekannter öffentlicher Zigaretten und die wohlgezeichneten Photographien unwiderstehlich unterzückte.

Nervös und verzerrt ging er ins Freie. Im Kopfe spürte er eine gewisse Leere, in den Schläfen einen pochenden Druck, in den Fingergelenken ein Krabbeln, seine Lippen waren trocken und zogen sich zusammen, und seine Zunge, kein Zahnelektrolyt selbst gebührend sich reizbar ob der Enthehrung. Der Abend war längst der Nacht gewichen, einer zauberhaften Nacht. Der Himmel war vor einem lamintamen Schwarzwald; große, stille Sterne funkelten und blinkten; die Wellen des Sees schlugen leise glüdend gegen die Ufermauer; in den dichtverdichteten Kronen der zur Villa Carlotta führenden alten Platanenallee rauchte langsam ein weicher, warmer, voller Wind; dunkel hob sich das Kap von Bellagio ab; die Lichter der Kaffees und Hotels glitzerten über die ruhig wogende Wasseroberfläche. Aber Jürgen nahm nichts von alledem wahr; er wachte einig, daß er rauchen müsse, um alles in der Welt nichts als rauchen, und er mußte zugleich, daß er kein Geld besaß, nicht eine einzige armeisige Münze. Wieder und wieder durchsuchte er seine Taschen, und immer

vergebens. Und nun fing für seine in gleicher Weise erschlafte und überreizten Sinne die Umwelt an, sich auf wunderlich eine deutliche Weise zu verändern.

Schon als er sich über die Lage des Postbüros vergewisserte, begann es. Er sah das amtliche Schild neben den Arkaden eines Kaffees, und er sah mit demselben Blick eine ihn höhrende Inschrift, die ihm mit großen Lettern entgegenrief „Tabacchi“. Unter den

Anekdoten um Literatur.

Von Rankig.

Im Literaturkaffee fragt einer den andern:
„Wann lebt der Dichter B.“
„Er pumpt die Leute an“, meint der Gefragte.
„Gelingt es ihm immer“, fragt weiter der erste, „wie macht er das?“
„Sehr einfach“, erwidert der andere, „er tritt an jeden heran und sagt: „Pump mir 5 Mark, sonst lese ich Dir meine neuesten Gedichte vor!““

Die Filmschauspielerin Norma Talmadge hat viele Verehrer. Einem Heiratssüchtigen, der förmlich Jagd auf sie macht, sagte sie einmal:
„Merken Sie sich: Ich kann Sie nicht heiraten. Versuchen Sie, mich zu vergessen.“

„Unmöglich“, rief der Verehrer, „ich habe ein gutes Gedächtnis.“
„Das ist ja gut“, meinte darauf die Künstlerin. „Da werden Sie ja nicht vergessen, was ich Ihnen gesagt habe: Ich kann Sie nicht heiraten.“

„Komm“, sagte ein Bohemien zum andern, „wir gehen zu Schrollen“, da können wir gut und billig essen.“
„Kein“, meinte der andere, „vorige Woche habe ich da zu Mittag gegessen und habe beschlossen, nicht mehr dorthin zu gehen.“
„Wir kannst Du es sagen“, fragt der erste leise, „Du hast Deine Bege nicht bezahlt?“

Eine Schauspielerin will sich von ihrem Verlobten trennen.
„Hier hast Du Deinen Verlobungspakt zurück“, sagt sie zu ihm, „und ich möchte meine Briefe zurückhaben.“
„Wenn ja“, meint der Verlobte, „da möchte ich auch meine Käse zurückhaben.“

feinernen Bögen, im hellen Lichtschein der von Insekten umschwirrenden elektrischen Lampen, saßen Fremde beim schwarzen Kaffee des Landes oder bei Eisgetränken, und alle, alle rauchten. In Jürgen's Gehirn hob ein toller, gänzlich undisziplinierter Wirrwarr von Wunschträumen und fühnen Kombinationen an. Er hielt Ausschau nach Bekannten, obwohl er wußte, daß es sinnlos sei. Er überlegte, ob er nicht leichherzig eine Bekanntheit schließen könne, um dann das fröhliche Ungefahr des zufallsgeordneten Beieinanderseins zu einer Bitte um eine Zigarette auszunützen; aber seine Wohlherzogenheit ließ ihn logisch diesen ungebührlichen Plan verwerten. Er floh die Nähe des Kaffees und seiner Besucher; er ging die hauptbestehende Merstraße hinab, ging mit hängenden Schultern und schläglic seitwärts geneigtem Kopfe hinter Prominenten den Her, in der grotesken Sofnung, ihrer einer möchte eine Schachtel Zigaretten, nein: nur eine einzige Zigarette verlieren, die er dann unbemerkt aufheben könnte. Aber es geschah nichts dergleichen.

Schließlich blieb er an einer Landungsbrücke stehen. Ein paar Boote lagen dort; Fischer lagen darin; der Rauch des billigen Knäpters ihrer Pfeifen trübte sich zu dem Verschmachenden empor und vertrieb ihn. Und während Jürgen, dessen korrektes, wohl-

anständiges Empfinden plötzlich begriff, daß man zum Raubmörder werden könne, von irgendeinem übermächtigen Verlangen getrieben, unglücklich wie niemals zuvor wieder seinem Hotel zurückzukehren, mußte er sehen, daß von einem Kaffeehausstücke her ein Herr eine Handvoll Zigaretten unter eine Horde bodspringender Anaben warf; aufstöhnend und mit schier heldischer Gewalt die Verjagung niederbringend, unter die lauchend sich Balgenden zu stützen, ging er in den Hotelgarten und ließ sich auf eine Bank fallen, erschöpft, gereizt bis zum Uebermaß.

Er blickte an dem weißen Gebäude empor; einzelne Fenster waren erhellt. Natürlich leuchtete auf einem Balkon des ersten Stockwerks das winzige Vichtpünktchen einer Zigarette. Und mer dort rauchte — der neidvoll Emporklimmende erkannte es mit trübsamem Erschrecken — ja, das war die junge Dame vom Dampf und aus dem Speisesaal, jene bubenhafte, schmalhüftige, begehrenswerte. Jürgen blickte hinauf; jene blickte hinab; und plötzlich — Jürgen's Herz stand still — flog in gestrecktem Bogen, leuchtendförmlich, die brennende Zigarette zu ihm hin, bis fast vor seine Füße. Was tun? Sie aufheben, weiterrauchen? Vor den Augen jener, unermöglich! Jürgen's Wohlherzogenheit trug einen geradezu herakleischen Triumph davon; gleichsam angelegenlich stand er auf und getrat dabei sozusagen unabsichtlich das schlanke, glimmende Etwas. Und dann wandte er sich dem Hoteleingang zu, um auf sein Zimmer zu gehen.

Zust schickte er sich an, den Fuß auf die erste Stufe der Freitreppe zu setzen, als die junge Dame vor ihm stand; und diese Begegnung geschah dermaßen unerwartet, daß Jürgen grüßte und beschied. Und die junge Dame, höchstens so alt wie er war sie, rebete ihn an, in glattem, leicht ausländisch gefärbtem Deutsch; er antwortete, sie gingen zu zweit; bald waren sie im Gespräch, einem frischen, kameradschaftlichen Gespräch; sie war Schwedin und wollte anderen Tags in Como ihre Verwandten treffen. Alles gab sich höchst glücklich, und Jürgen hätte ob der Gunst dieses Zufalls ebenfalls glücklich sein können — wenn sein Verlangen nach einer Zigarette sich beschwichtigt hätte. Bismarck bekommt man, was man lehnlich wünscht, dachte der Jüngling Jürgen. Nies bezaubernde Mädchen habe ich. Und die Zigarette — sicherlich hat sie welche. Wirst man eine Zigarette vom Balkon herab, einem unbekanntem jungen Herrn zu, wenn man nicht einen Vorrat davon hat?

Sie gingen plaudernd die Uferpromenade auf und ab; alles vollzog sich leicht und gleichsam von selbst; sie nahmen auf einer Bank Platz, den See mit den ihn umrahmenden dunkeln Bergmassen, den vom jenseitigen Ufer herüberglühenden Lichtern vor sich. Bald schwiegen sie. Aber siehe: die die elektrischen Lampen umschwirrenden Insekten schienen ihrer Spiele überdrüssig zu sein; Jürgen spürte Müdenstöße an den Fesseln; und da schlug auch schon seine Begleiterin mit ganz leisem Aufschrei auf ihren nackten Arm, wo neben einem Blutsfleden ein zerquetschtes Mückelein zurückblickte. Jürgen tat das Entschaidende: „Man sollte rauchen“, sagte er lechzend. „Ja, gewiß“, stimmte die Schwedin zu. „Bitte, geben Sie mir eine Zigarette.“ — „Leider habe ich keine bei mir“, gestand Jürgen lechzend bekommen. — „Ah, und meine letzte zieh mir vorhin in den Garten“, sagte die Schwedin. „Wissen Sie was? Wir gehen ins Kaffee und kaufen welche.“ In Jürgen stieg es siedend heiß auf; er schäufte ein paarmal; dann machte er sich und gestand mit schöner Offenheit: „Verzeihen Sie — ich habe kein Geld.“ — Die Schwedin musterte ihn verwundert. „Kein Geld? Gar kein Geld?“ — „Keinen Heller“, sagte Jürgen trocken und lachlich resigniert. Die Wirkung war verblüffend. Die Schwedin stand, nein, sprang auf und eilte, ließ dem Hotel zu, in einer Flucht, die von Entsetzen beschwingt schien.

Jürgen folgte langsam, anfangs verdüst, dann keine doppelte Enttäuschung tapfer hinunterwürdig. „Nun nehme nur noch“, dachte er trampfhaft lustig, „daß sie das Hotel alarmiert und mich als Hochstapler verhaften läßt.“ Aber nichts dergleichen geschah. Unangekündigt durchschritt er die Halle; ein Voge fuhr ihn zu seinem Zimmer hinauf, und es bleibt nur noch zu sagen, daß Jürgen, als er seinen Koffer ausräumte, in der Tasche eines Jäckels, das er selten zu tragen pflegte, eine Schachtel Zigaretten fand, eine nolle, unangebrochene Schachtel. Doch da es ihm nun an Streichhölzern fehlte, warf er sie prächtlich auf den Tisch, entkleidete sich, und über ein Kleines, das schlief er.

Der Senker

Von Peter Klaffcher.

Im Zuchthaus wurde herumgefragt, wer sich zum Senkeramt geeignet und stark genug fühle; es gebe aber viel zu tun. Als Erster ließ sich Jwan Gurzi aufschreiben, und dann taten es ihm zwei Dutzend andere nach. Der rote Zwan bekam das Amt; doch häufig nur auf vier Wochen, bis er sich bewährt hätte. Bei jeder Exekution wurde er schwarz übermalt.

Aber er bewährte sich gänzlich. Unentwärtlich wie alle diejentlichen, die im Beruf mit dem Tod zu tun haben, ließte er den Strick mit Gewandtheit ein und übte ein paar Handgriffe, um die „Hälte“ möglichen rasch zu erledigen. Es gab ihrer damals zwei den Tag. Bald war Jwan ein freier Mann und bekam fortan jedesmal zwei Rubel. Als er des erste Geld beisammen hatte, ging er in den Mittelfelderladen und kaufte sich ein riesiges rotes Halstuch aus Seide. Damit sah man ihn stets.

Jwan war ein lakterhafter Mensch gewesen, ein Säuer und verzlagener Tegetieb. Hintereinander hatte er den Beruf als Bauernknecht, Vogelstänger und Wildhüb, Koch und Chauffeur. In der letzten Stellung hatte er einer Geringfügigkeit halber einen Gendarmen im Zuchthaus erschlagen, und darüber war die Revolution gekommen. Jetzt also war er in Staatsstellung und begann ein solches Leben zu führen.

Er war 33 Jahre alt, zwar nur mittelgroß, aber ungeheuer in die Breite gegangen. Wenn er so davorhant, sah er aus wie ein wandelndes Quadrat, Arme und Beine mit diesen Muskelwürsten bedeckt. Aus dem breiten Gesicht bildeten ein paar trümmersch verschlafene Augen. Sein Bart wurde ständig rasieret und das Haar pomadisiert und gedickelt. Das Saufen ließ er ganz bleiben, nachdem ihm der Prefhaw der polstischen Polizei erlaubt hatte, einen Kaitan mit roten Streifen zu tragen, eine Art Uniform. Seinen Freunden pflegte er zu sagen:

„Ich bin ange stellt in einer geheimen Sache zum Nutzen des Staates.“ Aber sein Senkeramt verhielt sich er sorgfältig. Dennoch küderie es auf irgendeine Weise durch, oder er verplauderte sich einmal. Von da ab gingen ihm alle logisch aus dem Weg und alle Freundschaften waren zu Ende. Damals begann Jwan sich

vor dem Alleinsein zu fürchten und bezahlte in den Kneiden allerhand Herumtreibern Schnaps, ohne selbst einen Tropfen anzurühren. Obgleich er sich viel Geld verdiente, war er wortlos und begann ohne e sichlich'n Grund mager zu werden.

Auch in anderen Städten gab es viel Arbeit, so daß Jwan hier und da nach auswärts gerufen wurde. Einmal war er vierzehn Tage in Moskau. Als er zurückkam, klagte er über Schmerzen in der Brust dicht unter dem Brustbein. „Es ist mir, als hätte ich dort Luftblasen, die mich nach oben ziehen. Schneidet mir wenigstens die Stelle auf und seht nach, was drin ist.“ Der Polizeitarzt lachte ihn aus. „Du bist wohl herunter, ein kerngesunder Mann wie du!“

Aber Jwan spähte mit jedem Tage die Luftblasen stärker, wurde immer magere: trotz seines soliden Lebens. Noch verließte er, sich mit Spenden an die Armen und Jagabunden zu erfreuen und er hoffte sich vielleicht Heilung von den guten Werken. Aber alles nützte nichts. Dabei hatte er wegen seines Senkeramtes nicht etwa Gewissensbisse, sondern legte zu den Gendarmen: „Ich bin der Ausrotter der Verbrecher.“

Ueber sein Uebel beklagte er sich: „Es zieht mich so stark hinauf, besonders nachts, daß ich mich überall festhalten muß, um nicht zum Gefächter der Leute in die Luft hochzuspringen. Am schlimmsten ist es, wenn ich schlafen will. Ich vermeine jeden Augenblick zur Zimmerdecke hinaufzuklettern. Deshalb veruche ich, mich schwer zu machen, tue in die Taschen meiner Kleider Patronen, Gurte und Sirene, dann bekomme ich es etwas besser. Aber nicht für lange, dann muß ich immer schwerere Sachen nehmen. Jetzt binde ich mich fest an den Füßen und um den Körper. Der Arzt soll mir wenigstens die Blasen unterm Brustbein aufstechen!“

Da der Arzt es nicht tat, sondern ihn in die psychiatrische Klinik schicken wollte, tat Jwan es selbst. Er brachte sich am Hals eine so tiefe Wunde bei, daß es aus Sterben ging. Er sagte noch:

„So, jetzt kann ich endlich ruhig liegen.“ Und später: „Wird man mich mit Wurst begraben?“ Als man ihm das versprach, lächelte er zufriedener und war nach ein paar Minuten tot.

Männer! Neue Kraft!



Auch Sie werden die Erfahrung gemacht haben, daß viele Präparate, die Sie versucht, das nicht hielten, was sie versprochen. Vor Jahren konnten wir schon sagen: „Okasa hält, was es verspricht!“ Heute sagen wir: **Okasa hält mehr, als es verspricht!** Okasa ist und bleibt das unbetroffene hochwertigste Sexual-Kräftigungsmittel. Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Ueberraschend andauernde Wirkung. Die neue wissenschaftliche Broschüre sehr belehrend, interessante Ausführungen mit tausenden notariell beglaubigten Anerkennungen von Aerzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschloss. Doppelbrief ohne Absender, gegen 40 Pf. Doppelbriefporto (die umfangreiche Sendung erfordert 40 Pf. Porto. Unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht!) durch das General-Depot und den Alleinversand: **Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 159, Friedrichstraße 160.**

Beachten Sie genau Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 0,50 Mk., Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10,50 Mk. Zu haben in allen Apotheken.

Die wirksamen Hauptbestandteile von „Okasa“ werden nach einer Methode, welche durch das **Deutsche Reichspatent No. 471793** geschützt ist herzustellen.

Bei vorzeitigen Schwächeständen aller Altersstufen (sexuelle Neurasthenie)

Nur Okasa

(Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Die Fabrikation der Okasa-Tabletten und die für diese verwendeten Rohmaterialien werden auf Gleichmäßigkeit und einwandfreie Beschaffenheit von einem vereidigten Gerichts-Chemiker ständig nachgeprüft. Für jeden der Okasa noch nicht kennt oder jeden Zweifler, senden wir nochmals **50.000 Probepackungen umsonst**

Die Probepackung legen wir der verschlossenen Broschüren-Doppelbrief-Sendung bei.

Nur Okasa!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 14. Januar 1930.

Vorschläge für Verkehrsverbesserungen.

Nachstehend bringen wir aus einer uns zugegangenen Zukunft interessante Anregungen zur Verbesserung der Abwicklung des Verkehrs in verkehrsreichen Orten.

Die Verkehrsunfälle nehmen in ihrer Zahl ständig zu. Bei den Gerichtsverhandlungen kommt selten ein klares Bild über den tatsächlich schuldigen Teil an einem Verkehrsunfall zutage. Die vielen Bestimmungen und Verbote, die sich oft ändern, gestalten den sich schon komplizierten Verkehr immer schwieriger. Und doch gibt es — meiner Auffassung nach — eine klare, einfache Regelung des Verkehrs, die geeignet erscheint, Unfälle und Störungen und sonstige Verkehrsübel auf ein Mindestmaß herabzusetzen.

Das Grundprinzip dieser Regelung liegt in der Anwendung von zwei Farben, und zwar weiß und rot. Weiß bedeutet: „Straße erster Ordnung“ (d. h. freie Fahrt, Vorfahrtsrecht mit einer festgesetzten Höchstgeschwindigkeit von 30 Km.). Weiß-rot: „Straße zweiter Ordnung“ (kein Vorfahrtsrecht, zugelassene Höchstgeschwindigkeit 15 Km.) und rot: Geperzt (Durchfahrt verboten).

Und zwar denke ich mir die Kennzeichnung der Straßen mit diesen Farben wie folgt:

Kurz vor jeder Straßenkreuzung werden die Einfassungssteine der Gehsteige mit der bestimmten Farbe auf ungefähr einen Meter weit angebracht. Die Vorteile und Möglichkeiten einer derartigen Markierung sind folgende:

1. Die Verkehrsregeln werden von den Fahrern besser gesehen, als die bisher üblichen Verbotstafeln, und zwar brauchen sie nicht mehr in die Höhe zu den meist sehr hoch angebrachten Tafeln zu sehen, jedoch der Blick nicht mehr vom eigentlichen Verkehrsfeld abgelenkt wird. Auch ist eine Beweissicherung in den fast jedes Haus verzweigten Neben- und Firmenschildern nicht mehr möglich.

2. Jeder Fahrer weiß sofort, ob er Vorfahrtsrecht hat, wie schnell er fahren darf, oder ob er überhaupt die betreffende Straße befahren darf.

3. Die Fahrer werden sich hüten, in den mit weiß-rot gezeichneten Straßen eine Kreuzung auf „außersich“ schnell zu überqueren, da bei einem Unfall mit großer Sicherheit der Schuldige leicht festzustellen ist.

4. Eine lange Straße kann leicht zu einem Teil in eine Straße erster Ordnung und zum anderen Teil in eine zweite Ordnung eingeteilt werden, je nachdem es Lage der Straße und Verkehr erfordert.

5. Einzelne, besonders verkehrsreiche Straßen werden durch bestimmte Markierung entlastet durch Verteilung des Verkehrs (ohne große Befristungen) auf weniger verkehrsreiche Straßen.

6. Straßen die nur in einer Richtung zu fahren werden sollen (Einbahnstraßen), werden in der erlaubten Fahrtrichtung rechts mit weiß bzw. weiß-rot und links mit rot markiert. Die Markierungen sind, das sind Straßenkreuzungen auch nachts beleuchtet sind, immer zu sehen. Doch bleibt die Hauptfrage der sich am Tage abspielende verkehrliche Verkehrs. In sehr verkehrsreichen Stellen können nachts die Markierungen durch weiße und rote Bogenlampen ersetzt werden. Wichtiges können statt des Farbenanstrichs der Einfassungssteine der Gehwege auch Emailtafeln in den entsprechenden Farben Verwendung finden. Die Erlaubnis zum Befahren der Straßen je nach Art der Fahrzeuge läßt sich in der bisher üblichen Punktbezeichnung auch an den Gehwegmarkierungen kennzeichnen.

Forderungen des Allgemeinen Deutschen Beamtensbundes.

Im Friedrichshof fand eine vom Allgemeinen Deutschen Beamtensbund einberufene Versammlung der freigewerkschaftlich organisierten Beamtenschaft statt, in der Landessekretär Hülshagen einen Vortrag über das Thema „Wirtschafts- und beamtenpolitische Notwendigkeiten in Reich und Staat“ hielt. Er stellte an den Landtag eine Reihe von Forderungen, die kurz folgendes belagen:

Einführung der 45-stündigen Arbeitswoche in allen Staatsdienststellen ab 1. April 1930.

Einführung der durchgehenden Dienstzeit mit Einschaltung einer kurzen Mittagspause.

Bereitstellung von 500 000 RM. zur Unterstützung des Wohnungsbaus als Darlehen an Arbeitnehmer des badischen Staates zu denselben Zinsen und Amortisationsgrundrängen wie bei der Hauszinssteuer.

Bewilligung von 100 000 RM. als Zuschüsse für Fortbildungseinrichtungen.

Schließlich werden Reformen im Stellenplan besonders im Sinne besserer Aufstiegsmöglichkeit verlangt.

Einbrecher. Im Büro eines Kaufmanns in der Schlachthausstraße wurde ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Täter, der durch gewalttätiges Öffnen des Fensters und Einschlagen des Fensters eingedrungen war, durchwühlte mehrere Schubladen und entwendete 3 Goldstücke fremder Währung im Werte von etwa 48 Mark. — Ein unbekannter Täter verurteilte eine in der Karl-Hoffmannstraße stehende Bauhütte mit einer Gerüstklammer aufzubrechen. Es blieb bei dem Versuch. Offenbar wurde der Täter an seiner Arbeit gestört.

Diebstähle. In der Ruppurrerstraße wurde ein Fahrrad gestohlen. Ebenso eines in der Draistraße. In zwei Fällen wurden von Fahrrädern die Dynamos im Werte von 8 und 14 Mark, in einem Falle eine Karbidlampe gestohlen. — Aus einem Neubau in der Bahnhofstraße wurden verschiedene Werkzeuge im Werte von etwa 20 Mark entwendet. — Am Sonntag früh entwendete ein unbekannter Täter in der Karl-Wilhelm-Straße von einem Milchwagen eine Kanne mit 5 Litern Milch. — In der Nacht zum Samstag wurde eine Gartenhütte im Friedhofgelände aufgedröht. Dem Dieb fielen zwei Tauben in die Hände.

Sachbeschädigung. Ein 18 Jahre alter Kaufmann gelangte zur Anzeige, weil er an einem Neubau in der Kloststraße mit Steinen vorläufig zwei Fensterscheiben einwarf. — In der Sofienstraße wurde vergangene Nacht ein Gartenzaun von unbekanntem Täter vorläufig beschädigt. Dem Eigentümer entstand ein Schaden von etwa 100 RM. — Zwei 9 Jahre alte Schüler wurden dabei ertränkt, wie sie am Städtischen Konzerthaus hier etwa zwanzig Fensterscheiben durch Steinwürfe und Fußtritte zertrümmerten.

Unfälle. Ein lediges, 26 Jahre altes Büfetfräulein kam auf der Kellerterrasse eines Kaffees in der Kreuzstraße zu Fall und zog sich eine Rippenverletzung zu, die seine Aufnahme ins Krankenhaus nötig machte. — Eine 74 Jahre alte Witwe kam im Treppenhause ihrer Wohnung infolge eines Schwindelanfalls zu Fall, kletterte die Treppe hinunter und brach sich den linken Unterarm.

Verkehrsunfälle. Am Montag nachmittags stießen auf der Kaiserstraße bei der Hauptpost ein Personen- und ein Lieferkraftwagen zusammen, weil der Führer des Personenwagens plötzlich seine Fahrtrichtung verließ, ohne vorher ein Zeichen zu geben. Der Lieferkraftwagen wurde beschädigt. — In der Jägerstraße fuhr ein Personenkraftwagen, der durch ein plötzlich auftauchendes Lastfahrzeug unsicher geworden war, auf ein vor einem Hause stehendes Kartrud auf. Dieses wurde stark beschädigt. Bei der polizeilichen Behandlung des Unfalls stellte sich heraus, daß der Personenkraftwagen überlastet war. — Ede Kronen- und Jägerstraße stieß ein Motorradfahrer auf eigener Schuld mit einem Personenkraftwagen zusammen. Am jedem Fahrzeug entstand ein Schaden von etwa 50 Mark. — In der Kaiserstraße kollidierte ein Personenkraftwagen mit einem Straßenbahnzug in dem Augenblick, als er einen Personenkraftwagen überholen wollte. Es entstand geringer Sachschaden. Der Kraftwagenführer wird sich wegen fahrlässiger Eisenbahntransportverletzung zu verantworten haben. — Wegen desselben Delikts gelangte ein Wirt von hier zur Anzeige, weil er unter Außerachtlassung der erforderlichen Vorsicht mit einem Lieferkraftwagen unmittelbar vor einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug die Ruppurrerstraße kreuzte, so daß der Führer elektrisch gebremst wurde und die Fahrgäste von ihren Plätzen geworfen wurden.

Aus der Geschichte der Maschinenbaugesellschaft

Wie schon gemeldet, hat die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe ihre Zahlungen eingestellt, was wohl gleichbedeutend mit der Liquidation des Unternehmens ist. Damit würde eine Fabrik ihre Dampfmaschinen und ihre Tore schließen, die auf eine fast hundertjährige Vergangenheit zurückblickt und die mit der Geschichte der Stadt Karlsruhe eng verknüpft ist.

Die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe ist aus der in den 1830er Jahren gegründeten Kehler'schen Fabrik hervorgegangen, die um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts eine große Rolle in unserer Stadt spielte. Damals begründete Jakob Friedrich Meier, zuerst im Verein mit Josef Vermüller, dann in größerem Umfange für sich allein im Welfen'schen Hause, in der Erbprinzenstraße, eine Werkstätte für den Bau von Instrumenten und Maschinen. Einer seiner Angestellten und späterer Teilhaber, Emil Kehler, tat sich mit einem Herrn Martiniens zum Bau der obengenannten, großen Maschinenfabrik auf Weierheimer Gelände zusammen, deren erste, bedeutende Leistungen mit der Eröffnung der badischen Eisenbahnen zusammenfielen.

Nachdem am 12. September 1840 die erste 18,46 Kilometer lange Teilstrecke Mannheim-Heidelberg eröffnet war, wurde im April des Jahres 1843 die 54,14 Kilometer lange Teilstrecke Heidelberg-Karlsruhe dem Betrieb übergeben. Bei dem Bau der Eisenbahn wurden ausschließlich badische Ingenieure verwendet, ebenso sollte der Bau der Wagen und Lokomotiven ausschließlich der heimischen Industrie zugute kommen. Das mechanische Etablissement von Kehler & Martiniens, durch das Bankhaus Haber mit den erforderlichen Geldmitteln unterstützt, begann sich sofort auf die Herstellung von Eisenbahnmaterial einzustellen. Aus England bezogen sie die neuesten Werkzeugmaschinen. Als sie durch den Eintritt des englischen Ingenieurs Valli und des Mechanikers Erhardt sich hervorragend tüchtige Kräfte gewonnen hatten, begannen sie mit dem Bau von Lokomotiven, der auch von der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe bis in die ersten Nachkriegsjahre als Spezialität betrieben wurde.

In der Kehler'schen Fabrik wurde 1841 die erste Lokomotive in Süddeutschland „Badenia“ vollendet und alsbald die zweite „Karlsruhe“ gebaut, die sich 1842 in der Industrieausstellung zu Mainz das uneingeschränkte Lob der Techniker erwarb. Nach dem Auscheiden von Martiniens, der 1842 einem Rufer nach Wien folgte, führte Emil Kehler, dessen Andenken im heutigen Bürgeraal des Rathauses durch Wiedergabe seines Bildes von Künstlerhand in der Gruppe der Männer der Industrie geehrt wird, unter seinem Namen das Geschäft fort, in welchem bald die Lokomotivfabrikation die Hauptrolle war.

Als sich der Bau der Teilstrecke Heidelberg-Karlsruhe der Vollendung näherte, wurden Ende Februar 1843 die Lokomotive „Der Rhein“ aus der Kehler'schen Fabrik, sowie mehrere Waggons aus der Fabrik von Schmieder und Mayer an die Eisenbahnverwaltung abgeliefert. Die Verbringung derselben aus den Fabriken zum Bahnhof nahm zwei Tage in Anspruch und war für Karlsruhe ein ungeheures Ereignis. Sie gestaltete sich zu einem wahren Feste für die Bevölkerung. Hunderte von Zuschauern begleiteten namentlich die Lokomotive — wie der Bericht meldet, „eine ungeheure Masse von ca. 320 Jentner mit befestigten Klößen bei ihrem langsamen Vorwärtreiben durch eine tragbare kleine Eisenbahn und belagerten förmlich die Straße, welche sie zu nehmen hatte während des Transportes.“ Dabei waren die ersten Lokomotiven verhältnismäßig kleine Maschinen, die mit ihren mangelhaften Dampfdomen den heute noch lebenden älteren Karlsruhern wohl noch in Erinnerung sind. Wenn die ehrlichen Bürger von anno dazumal erst die späteren Maschinen der Maschinenbaugesellschaft gesehen hätten! Ende

März begannen die Probefahrten der Lokomotiven. Am 4. April fuhr man mit der Kehler'schen Maschine „Meteor“ und einem besetzten Personenwagen nach Heidelberg und mit 4 Personenwagen und fünf Kollwagen, von denen jeder ca. 80 Jentner Schienen geladen hatte, zurück. Am 9. April nahmen die Mitglieder des Staatsministeriums und viele angesehene Einwohner der Stadt an einer Probefahrt teil. Die ganze Stadt sprach nur von diesem Ereignis.

Eine große Rolle im öffentlichen Leben von Karlsruhe spielte auch lange Zeit hindurch die Kehler'sche Feuerwehrt, die nach dem großen Theaterbrand am 5. Juli 1846, bei dem 63 Menschen umkamen, gegründet wurde, da bis dato eine richtige Feuerwehrt in Karlsruhe fehlte. Die „Kangierkompanien“, wie sie damals genannt wurden, und deren „Offiziere“ traten zusammen mit der damaligen Bürgerwehrt bei allen möglichen Gelegenheiten in Erscheinung und tamen sich nicht wenig wichtig vor.

Schließlich dürfte noch von Interesse sein, daß schon die Kehler'sche Fabrik infolge politischer Ereignisse eine schwere Krise zu überstehen hatte, so daß sie die Hilfe des Landtages in Anspruch nehmen mußte. Das Jahr 1848 begann für Karlsruhe, sowie das ganze Land, mit einer ersten wirtschaftlichen Katastrophe. Durch unerwartete Kündigung eines seit langen Jahren genossenen Kredits seitens der Firma Rothschild in Frankfurt waren dem Bankhaus S. v. Haber u. Söhne in Karlsruhe Zahlungsschwierigkeiten erwachsen und da dieses Haus der Hauptgläubiger dreier großer badischen Fabriken, der Zuckerraffinerie Waghänel, der Baumwollspinnerei Ettlingen und der Kehler'schen Maschinenfabrik in Karlsruhe war, so war deren Fortbestand ernstlich gefährdet, so daß damals die „Drei Fabrikenfrage“ in der Öffentlichkeit viel diskutiert wurde. Die badische Regierung beschloß über den finanziellen Stand der drei Fabriken, welche eine große Zahl von Arbeitern beschäftigten, eine eingehende Untersuchung anzustellen und je nach deren Ausfall denselben eine ihren Fortbestand gewährleistende Unterstützung zu bewilligen. Am 17. Januar war die Sache Gegenstand in öffentlicher Sitzung des Landtages. In geheimer Sitzung wurde vorher beschlossen, dem Landtag entsprechende Vorschläge, die im wesentlichen die Uebernahme einer Jmsgarantie durch den Staat bezweckten, zu unterbreiten. Es wurde festgestellt, daß die Kehler'sche Fabrik am günstigsten stehe. Sie hat — heißt es in einem Zeitungsberichte — die reinste Vergangenheit und die sicherste Zukunft. Auf ihr lastet kein als Lehrgeld aufgezeichnetes Aktienkapital, kein Pfandrecht, sie hat Bestellungen auf 2 Jahre hinaus und arbeitet in unmittelbarer Mitbewerbung mit österreichischen, schweizerischen, bayerischen und englischen Maschinenfabriken für Eisenbahnen in Hannover, Italien, Oesterreich, Bayern und die Schweiz.

Nach zweitägiger Debatte wurde am 28. Januar ein Kommissionsantrag mit 35 gegen 20 Stimmen angenommen, der die Gewährleistung einer Jmsgarantie an genannten Fabriken vorschlug. Damit war der Fortbestand auch der Kehler'schen Fabrik, die damals etwa 850 Arbeiter beschäftigte, gesichert.

Das Unternehmen, das, wie schon gesagt, später in die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe überging, florierte immer mehr und konnte in seiner Blütezeit 3000 Arbeiter und Angestellten Lohn und Brot geben. Es mußte infolge des größten politischen Ereignisses der Weltgeschichte, des Weltkrieges, seine Existenz opfern, wenn nicht, wie damals bei der Kehler'schen Fabrik, von irgend einer Seite Hilfe kommt. Ob eine solche nach Lage der Sache möglich ist, können wir nicht beurteilen. Zu wünschen wäre es. Die Fabrik beschäftigte in letzter Zeit immerhin noch etwa 400 Arbeiter und wenn diese arbeitslos werden, so wären die Hoffnungen, die man auf die neue Michelin-Fabrik setzt, zum größten Teil paralysiert.

Selene Willfür.



Olga Tschecchowa als stud. chem. Helene Willfür in dem gleichnamigen zur Zeit in der Schauburg laufenden Film nach dem bekannten Roman der Berl. Ill. Ztg. von Vicki Baum.

Auszug aus dem Ständebuchern Karlsruhe.

- Todesfälle. 10. Jan.: Anna Goss, 69 Jahre alt, Mühlweberin; Johanna Mayer, 74 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Mayer, Kaufmann; Walter Freute, 30 J. alt, Vater: Hermann Freute, Stadtbauarbeiter; Anna Fitt, 72 Jahre alt, Witwe von Eugenius Fitt, Kanalarbeiter; Marie Welfel, 73 Jahre alt, Witwe von Johann Welfelberger, Zimmermeister. — 11. Jan.: Esar Günz, 70 Jahre alt, Kanalarbeiter; D. Theodor Steinbaur, 10. 72 Jahre alt, Oberreviseur; Friedrich Roser, 62 Jahre alt, Schreinermeister; Valentin Jocher, 68 Jahre alt, Bismarckstr. 12; Theodor Barner, 67 Jahre alt, Melionslehrer; Wilhelmine Weller, 60 Jahre alt, Ehefrau von Karl Weller, Kaufmann; Bernhard Schifflinger, 75 Jahre alt, Bademeister; Paul Kläber, 60 Jahre alt, Eisenbahnkassierer a. D.; Julius Leipmann, 70 Jahre alt, Buchdruckereibes. — 12. Jan.: Clementine Weller, 88 Jahre alt, Witwe von Ludwig Weller, Kellner; Christian Fiedler, 60 Jahre alt, Oberpostsekretär a. D.; Theodor Sellmann, 71 Jahre alt, Schuler; Licht- und Steindrucker; Adia Knorr, 33 Jahre alt, Ehefrau von Karl Knorr, Telephonist; Richard Richter, 7 Jahre alt, Vater: Hermann Richter, Konditor; Hermann Fiedler, 60 Jahre alt, Verwaltungsverwalter; Wilhelm Wörig, 52 Jahre alt, Witwe von Gust. König, Steinbauer; Otto Brinkmann, 60 Jahre alt, Bendorferienachtmesser. — 13. Jan.: Marie Schmidt, 64 Jahre alt, Köchin.

Beilagen-Hinweis.

Ein zuverlässiges Schutz- und Desinfektionsmittel, besonders in der Zeit der Erkältungskrankheiten, Halsentzündungen und Grippegefahr, sind die allbekanntesten Formoltabletten. Besondere im Gebrauch und nachhaltiger in der Wirkung als Gurgelanlagen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Wir verweisen auf den inneren heftigen Ausnahmehilfenden Prospekt der Firma Bauer u. Cie. die auch Proben und Broschüren kostenlos versendet. N1842

Bei Zuckerkrankheit ohne strenge Diät haben sich 25 Jahren Dr. Müller's Durozyl-Tabletten u. Pillen hervorragend bewährt. Durozyl normalisiert den bei Diabetes gestörten Stoffwechsel und wirkt oft schon in wenigen Wochen zuckerfreiend. Preis à 2,50 nur in Apotheken. In Karlsruhe bestimmt „Kronen-Apotheke“ Apoth. Cohn, Zähringerstr. 43.

Musikalische Abendfeier

in der Auferstehungskirche.

Die katholische Gemeinde hatte für Sonntag zu einer Feierstunde in die Auferstehungskirche eingeladen. Konzertleiterin Irene Abele und Organist Hermann Krieger hatten die Vortragsfolge übernommen, die Werke von Johann Sebastian Bach, Anton Brudner und Hermann Krieger brachte. Ein tief und weit ausstrahlendes Präludium führte in die Stunde ein, dann erklangen eine Arie von Bach „Wein gläubig Herze“ und zwei Lieder von Hermann Krieger, des eine „Sonnenseele“, das andere „Vater unser“. Diese Wiederkünfte gehören in das Gebiet der volkstümlichen geistlichen Musik: was sie auszeichnet und dem Komponisten Verdienste bringt, ist das Schlichte, offene und herzliche Empfinden für religiöse Liedgattungen und eine sorgsame musikalische Würdigung. Nichts liegt für diese geistliche Musik näher als Schmucklosigkeit. Irene Abele sang die Arie von Bach und die beiden Lieder mit glücklicher Entfaltung ihrer gesungenen Stimme, ein's Allegroprans, der im Dienste eines warm ansprechenden Vortrages steht. Im Mittelpunkt der Feier stand ein Vortrag des Stadtparrers Professor Dr. Reussen über „Die Willensfreiheit im Weltgeschehen, über die Freiheit in der menschlichen Geschichte und in der persönlichen Lebensentscheidung“. Seine klar geformten Gedanken, die zum Schluss eine überzeugende Zusammenfassung erfuhr, waren von tiefer Religiosität getragen und ließen ein weites geistiges Blickfeld erkennen. In der Einführung des weit und tief ausgebreiteten Gebotensmaterials zu Gott erhob sich der Vortrag von Professor Dr. Reussen zu einer von herzlicher Andacht getragenen Predigt im schönsten Sinne des Wortes. Ein Adagio von Brudner und ein Werk von Bach schlossen sich an und gaben in der herzerregenden Interpretation durch den Organisten Hermann Krieger dem Wort einen vertiefenden Widerklang.

Voranzeigen der Veranstalter.

Presidner Streichquartett. Für den 3. Kammermusik-Abend der Int. Konzertdirektion Konrad Kreuzer wurde das berühmte Dresdner Streichquartett verpflichtet. Diese Vereinigung genießt den Ruhm, mit an der allerersten Quartett-Deutschlands zu gehören. Bei ihrem letzten Auftreten in Paris wurde beim Öffnen der Türen der Saal förmlich gefüllt. Auch hier dürfte dieser Quartett-Vereinigung der verdienten Erfolg die hier bestbekannte Pianistin Martha Welfel, 33 Jahre alt, bei dieser hervorragenden Quartett-Vereinigung ihre Mitwirkung zugesagt hat. Zur Aufführung gelangen die Streichquartette a-moll op. 29 von Schubert, Es-dur op. 51 von Dvorak und das Klavierquintett Es-dur op. 44 von Schumann. Das Konzert findet Donnerstag, den 16. Januar, abends 8 Uhr, im Eintratsaal statt. Karten sind im Vorverkauf bei Friedr. Wos, Kaiserstraße 104, Ede Herrenstraße und Fr. Tafel, Musikalienhandlung, Kaiserstraße, Ede Kammerstraße, erhältlich.

Maskenball des Schwanverein Concordia. Der Maskenball findet am Samstag, den 25. Januar 1930, abends 8 Uhr, in den Räumen der Festhalle statt. Es findet eine Prämierung der schönsten und originalsten Damen- und Herren- und Gruppenmasken statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ermäßigte Ueberfahrtspreise. Die Bahne Star Linke hat ab 1. Januar 1930 die Ueberfahrtspreise der zweiten und der Koalitionsklasse für die einfache Reise sowohl als auch für die Rundreise (Hin- und Rückfahrt) herabgesetzt. Während bei der einfachen Reise eine Ermäßigung von 7-10 Prozent in Frage kommt, werden bei der Rundreise 12 Prozent gewährt, was bei den Rundreisen der dritten Klasse für Touristen ist eine Neuregelung vorzunehmen worden.

Lux Seifenladen Effiker!

Eine vollkommen neue Seife für alle Hausfrauen! Die Lux Seifen, die in jeder Hausfrau als unentbehrlich zum Waschen der Kinder, der Sachen aus Kunstseide und farbiger Wolle bekannt sind, sind mit Wirkung vom 1. Januar im Preise ganz wesentlich ermäßigt. Jetzt fehlt das Komapaket nur noch 10 Pf., hat bisher 20 Pf., das farblame Doppelpaket nur noch 75 Pf., hat bisher 90 Pf. Diese Preisermäßigung wird zur weiteren Beliebtheit der Lux Seifenladen beitragen, und die Hausfrau wird in Zukunft doppelt gern alle Sachen der launenden Behandlung ihr am besten liebt, mit Lux Seifenladen waschen. Lux Seifenladen sind nur in den kleinen Paketen erhältlich und werden hergestellt von der Sunlight Gesellschaft A.-G. in Mannheim.

Turnen / Feiern / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Deutsche Winterkampfsport.

Sturm im Riesengebirge diktiert Ruhe am Montag.
Das gefährliche Gepeitsch des Lawenters blieb den Deutschen Winterkampfsport in Krummhölz bislang fern, dafür stellte sich aber ein anderer, unerwarteter Störenfried ein: der Sturm.
Am Montag sollten im Rahmen der Winterkampfsport am kleinen Teich in Brüderberg die deutschen Eisbahnlauf-Meisterlichkeiten mit den Rennen über 500 und 5000 Meter in Angriff genommen werden. Es wütete aber ein derart starker Sturm, daß man sich wohl über übel zu einer Verschiebung der Rennen auf Dienstag vormittag entschließen mußte. Sollten die beiden Läufe aber auch am Dienstag vormittag nicht zur Abwicklung kommen können, dann sollen die Eishockey-Meisterlichkeiten am Donnerstag und Freitag mit den Läufen zur Kampfsport-Meisterschaft zusammengelegt werden.

Vorstandsitzung des D.S.B.

Neue Hockey-Länderkämpfe. — Der Amateurbegriff.
Das Präsidium des Deutschen Hockeybundes trat am Sonntag in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Man beschäftigte sich zunächst mit der Einheitsauslegung des Amateurbegriffs durch den D.H.V. Auch im Hockeybund ist man dafür, daß für alle Sportgebiete eine einheitliche Auslegung des Amateurbegriffs erfolgt. Man will auch im Hockey den Sportlehrern mehr Freiheit geben, wenn sie staatlich anerkannt sind und auch international als Amateur gelten. — Der nächste Hockey-Länderkampf mit Holland findet am 27. April in Amsterdam statt. Die Verhandlungen mit Indien werden fortgeführt. Nach dem glänzenden Erfolg des deutschen Hockey in Barcelona hofft man, daß nun auch ein Länderkampf mit England zustande kommen wird. Dem Damenauswahl wurde für den Herbst ein Länderkampf mit Australien genehmigt. Das Spiel soll in Köln stattfinden. — Der D.S.B. ist für die Schaffung eines Damen-Hockey-Weltverbandes, dem alle Hockey treibenden Länder, auch England, angehören sollen.

Die südd. Handball-Pokalspiele.

Beginn der Spiele am 8. Februar.
Vom Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verband wird jetzt die Ausschreibung für die Spiele um den Süddeutschen Handball-Pokal erlassen. Zur Teilnahme berechtigt ist von jedem Verbandverein eine Mannschaft gleich welcher Klasse. Meldefrist ist der 28. Januar. Bei diesen Spielen ist nun innerhalb der einzelnen Kreise zuerst der Kreis-Pokal zu ermitteln, und zwar sind diese Kreispokal-Meister bis spätestens den 9. März zu melden. Unter geographischer Berücksichtigung spielen dann die Kreispokalmeister den Bezirks-Pokal-Meister aus. Im weiteren Verlauf dieser Spiele ist dann die Begegnung zwischen den Bezirksmeistern von Württemberg und Baden/Württemberg, sowie zwischen Rhein/Saar und Main/Rhein vorgesehen. Die beiden Sieger aus diesen Treffen bestritten das Finale um die Süddeutsche Pokalmeisterschaft. Die einzelnen Bezirksmeister aus den Verbandspielen beteiligen sich nicht an diesen Pokalspielen. Die erste Runde beginnt am 8. Februar.

Die Österreichische Meisterschaft im Parolspiel gewannen Melitta Brunner und Ludwig Wede, die auch die österreichischen Interessen bei der Weltmeisterschaft in New York vertreten.

Monte Carlo-Sternfahrt.

Die deutschen Bewerber.

Die Beliebtheit der seit einigen Jahren stattfindenden Sternfahrt nach Monte Carlo spiegelt sich am besten in den Meldelisten wieder. Im Jahre 1927 waren es 65, ein Jahr später 77, im vergangenen Jahre 98 Teilnehmer und diesmal wurden nicht weniger als 142 Fahrzeuge für diesen Wettbewerb eingeschrieben. Besonders zahlreich ist das deutsche Aufgebot. Neben vielen Privatfahrern haben die hervorragenden Größen des Volants auf der Starterliste. Karl Kappler-Hernsbach (Wanderer) hat sich den weitesten Weg ausgesucht; er fährt ab Alben über Belgrad—Wien—Straßburg (3756 Kilometer). Von Jahn aus (3518 Kilometer) starten die beiden Berliner Bernert und Burggaller, ebenfalls auf Wanderer, über Warschau—Berlin—Brüssel—Paris, welchen Weg sich auch der vorjährige Sieger Dr. Sprenger von Eist-Holland (Graham Peigo) ausgesucht hat. Die Route Reval—Riga—Berlin—Brüssel—Paris (3474) wird bei insgesamt 28 Konkurrenten von neun Deutschen befahren, und zwar von Prinz zu Schaumburg-Lippe (Mercedes-Benz), Frau M. Seeliger-Stein (Mercedes-Benz), Hans von Sind-Willich (Steyr), Frau L. Bahr-Berlin (Steyr), M. Radat-Berlin (BMW), H. Simons-Berlin (BMW), Major Gutnecht-Berlin (Simion Supra) und Frau H. Schulze-Stein (Göttemer). Den Weg von Riga über Berlin—Brüssel—Paris (3304 Kilometer) haben E. Doerflinger-Berlin (Mercedes-Benz), E. Walentin-Berlin (Mercedes-Benz), R. Killing (BMW), Frau Krause-Kaschusen-Zichow (BMW) und R. Man-Suitgart (BMW) gewählt. Aus John O'Grady in Schottland über London—Boulogne—Nantes—Lyon (2953 Kilometer), dem Hauptstapelort der englischen Teilnehmer, kommen zwei Mercedes-Benz mit den Engländern W. Widdowson bzw. Capt. Howay am Steuer. In Königsberg i. Pr. (2644 Kilometer) startet das Hanomag-Team bestehend aus Butenuth, L. v. Raffay und Frau Dr. Ch. Bof, von Berlin (2054 Kilometer) aus begibt sich der KSL-Fahrer von Weilschardt auf die Reise. Die Abfahrt erfolgt je nach Länge der Strecke ab 24. Januar, Kontrollschluß ist am 29. Januar nachmittags. Anschließend daran finden Konditionsprüfungen, Komfort- und Schönheitswettbewerb und ein Bergrennen statt, ehe die Preisträger ermittelt sind.

Deutsche Ringer für die Europa-Meisterschaften.

Zur Ermittlung der deutschen Teilnehmer an den Europameisterschaften vom 1.—4. März in Stockholm werden vom Deutschen Athletik-Sportverband Ausschreibungskämpfe veranstaltet.
Im Halbschwergewicht sind drei, in den übrigen Klassen je zwei Ringer dazu auszuwählen. In der nachstehenden Liste gelten die Erstgenannten als Repräsentanten, falls von den anderen Ausgewählten keine Auscheidungen gefordert werden. Die Kämpfe im Halbschwergewicht sind auf den 12. Februar im Berliner Saalbau Friedrichshain angelegt; bis zum 15. Februar müssen die Ausschreibungen in den anderen Klassen erledigt sein. Nachstehend die Liste: **Bantamgewicht:** Brendel (Münster) und Fischer (Cannstatt); **Federgewicht:** Mayer (Dortmund) und Opl (Groß-Zimmern); **Leichtgewicht:** Foelbel (Hamburg) und Hamper (Köln); **Mittelgewicht:** Krämer (Duisburg) und Bräun (Dorflein); **Halbschwergewicht:** Müller (Kreuznach) und Rieger (Berlin); **Schwergewicht:** Gehring (Ludwigschafen) und Zimmermann (Münster).

Badische Schwimmer unter den „zehn Besten“ des D.S.B.

Die im Amtsjahr des Deutschen Schwimmvereins loeben veröffentlichte „Liste der zehn Besten“ läßt deutlich erkennen, daß das vergangene Jahr eine sprunghafte Aufwärtsentwicklung des süddeutschen Schwimmsports gebracht hat. Die Zeit scheint nun endgültig vorüber zu sein, wo mit einer gewissen Selbstverständlichkeit die Überlegenheit der nord- und westdeutschen Schwimmer anerkannt wurde. Mehr und mehr schiebt sich Süddeutschland vor, zahlreicher werden die Läden, die der süddeutsche Schwimmsport in die von den anderen Landesverbänden des D.S.B. seit Jahren belegten Plätze unter den „zehn Besten“ reißt.

Auf den schönsten Erfolg im badischen Lager kann der deutsche Hochschulmeister Frank-Herdelberg zurückblicken. Er steht hinter Reiter-Küppers mit 1,44 Min. für 100 Meter Rücken an zweiter Stelle.

In der Brustlage rangiert Wunsch-Karlsruhe, der besonders durch seine stetige Form in den Länderkämpfen gegen Eliaß-Lothringen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, in der 200-Meter-Schwarz-Göppingen, Kademacher-Magdeburg usw. an achter Stelle mit 2,57 Minuten. Dieser Achtungserfolg ist angesichts der riesigen Auswahl an guten Brustschwimmern, über die Deutschland, die „Nation der Brustschwimmer“, verfügt, besonders hoch einzuschätzen. Wunsch nimmt auch in der 100-Meter-Schwarz eine hervorragende Platz in der Liste ein.

Badens weitest erfolgreichste Schwimmerin ist Fräulein Zipse-Karlsruhe, die als einzige badische Vertreterin mit der Platzierung an siebter Stelle in der Rückenlage das Recht besitzt, den Titel einer süddeutschen Meisterin zu tragen. Rekordinhälterin in dieser Lage ist Fräulein Scherath-Rehdt mit 1,284 Min., während die beste Zeit von Fräulein Zipse 1,354 Min. beträgt. Die jugendliche Karlsruherin berechtigt zu den schönsten Hoffnungen.

Ein letztes Wort sei noch der 3mal 100-Meter-Lagenkessel gewidmet. Die Rekordliste steht an erster Stelle „Hellas“ Magdeburg mit 3,41, es folgen „Bagners 06“, Nürnberg (3,47), Göttingen 04 (3,48) und „Nitar“ Heidelberg (3,49,4). Die fünfte Stelle nimmt „Holeidon“ Berlin mit dem Ergebnis von 5,53,1 Min. ein. Die Mannschaft des S.W. „Neptun“ Karlsruhe hat aber vor wenigen Monaten einen Sieg gelandet, dessen Zeit von 3,52 Min. erheblich besser ist als die der Berliner Holeidonen, so daß also den Karlsruhern der 5. Platz in der Liste gebührt.

Deutschlands 32 Höchstleistungen in den einzelnen Schwimmarten und -Strecken werden von 13 Rekordinhältern gehalten. So besitzt z. B. Fräulein Reni Erfsens-Oberhausen allein 8 Damendressierrekorde, „Eie“ Kademacher hält in der Herrenbrustlage 4 (darunter 2 Weltrekorde), Heinrich-Leipzig ebenfalls 4 und Küppers-Wiesbaden 3 deutsche Rekorde.

Die meisten Rekorde wurden in Duisburg (5) und Magdeburg (4) aufgestellt. Fräulein Erfsens stellte ihre Bestleistungen (allein 5) zum Teil in Gladbeck auf.

Kupferkessel der A-Klasse. — Fräulein Zipse I — Fräulein Zipse II 4:0. — Fräulein Scherath I — Fräulein Scherath II 9:0. — Fräulein Zipse I — Fräulein Zipse II 2:1.

Das Hockeyspiel FC. Rhönitz I — FC. Spener I endete 0:0 (0:0) unentschieden. Vor dem Spiel wurde den Gästen ein Wimpel überreicht, was dieselben mit dem Sportsruf quittierten.

Im Dortmunder Sechstagerrennen führen nach 67 Stunden, in denen 1768,500 km zurückgelegt wurden, Kaufschützgen mit 67 Punkten und Charlier-Duran (48 Punkte) mit Rudenworsprung vor Mayer-Stübede (122 Punkte), Couet-Bouhannon (86 Punkte), Gobel-Dinale (90 Punkte), Petri-Krosche (81 Punkte) und Choury-Zabre (57 Punkte).

Chaise-longues
neue von
35,- an!
Dwane
neue mod.
v. 45,- an
Polstermöbelhaus R. Köhler, Schlutzenstr. 25
Tel. 4419.

**Interessant, lehrreich
nützlich und wichtig**
Ist es die Unkosten Ihres Kraftfahrzeuges für jedes Kilometer zu ermitteln. Haben Sie dies festgestellt, dann wissen Sie auch, was jede Umfahrt auf der Landstraße kostet. Sie wissen dann aber auch, was Ihnen eine gute, zuverlässige Autokarte wert ist und daß der Anschaffungspreis einer guten Karte in gar keinem Verhältnis steht zu dem Nutzen, den Ihnen diese Karte bringt. Jeder Kraftfahrer soll die zuverlässige **Lux-Autokarte Südwestdeutschland der Badischen Presse** besitzen. **Es gibt keine bessere.** Zu beziehen durch den Verlag, Preis 6.50 Mk.

Unterunterricht
Suche gründlichen Privatunterricht in Französisch in Göttingen od. Karlsruhe. Angebote unter Nr. 84607 an die Badische Presse.
Wer erlernt Gymnastik-Einzelunterricht in Abendstunden? Angebote mit Preisangaben unter Nr. 24627 an die Badische Presse.

Engländerin
engl. Unterricht 3. versch. Lehr- u. engl. Sprachk. Lehrkr. 131. (2446)

KLEINE ANZEIGEN
haben den größten Erfolg in der Badischen Presse

Nachhilfekunden
Englisch, russisch, Französisch, etc. Privatunterricht. Angebote unter Nr. 84607 an die Bad. Presse.

Verschiedenes
Klotze Näherin
Schneid. im Haus, nachmittags, Abends, sowie einfache Näharbeiten. Stunden 40 Pfennig. Angeb. unter Nr. 84608 an die Bad. Presse. H. Landwehr.

Offene Stellen
Klavierlehrer
Sucht Anst. f. einer Kapelle. Angeb. unter Nr. 84609 an die Bad. Presse.
Deftilliert. Waffer
rein Kondens-Wasser. liefert laufend in jed. Menge zu günstigen Preisen. Anfragen sind zu richten unter Nr. 84610 an die Bad. Presse.

Suche
für Karlsruhe u. Umgebung. Verkaufsbüchse. Damen z. Bekleid. v. gut. Privatwand. für Strampswaren u. Textilien. Prob. u. Spezialgesch. M. Rauten f. Muster erforderlich. Angeb. unter Nr. 84611 an die Bad. Presse. H. Landwehr.

Jüngeres, kräftiges Mädchen
für alle Hausarbeit. Zu verm. in 2 Rthn. sofort gesucht. Angeb. mögl. im Neuen an Frau Regierungsrat Stöcker, Kandau (Wals), Kandelstr. 9. (45774)

Zur selbständigen Bearbeitung eines größeren Bezirkes wird ein **tüchtiger Versicherungs-Fachmann**
für Sterbegeld- und Kinderversicherung, Klein- und Großleben, von angesehenem Unternehmen gesucht. Auskömmliche Bezüge. Direktionsvertrag. — Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf erbeten unter **R. 3047** an **Ala HaasenStein & Vogler, Karlsruhe.** N1339

Tüchtige Friseurin
für Kurz- u. Langhaar sofort gesucht. Angeb. unter Nr. 84612 an die Bad. Presse. H. Landwehr.
Welche Dame übernimmt Hausarbeitsstelle, einen c. 10tägigen **Häkel- und Strickkurs.** Nur solche, welche in allen mod. Arbeit. bewandert sind, mögl. sofort melden. Angeb. u. Nr. 84624 an die Bad. Presse.

Frauen für leichte Tätigkeit gesucht.
Borstellung: Mittwoch von 10—12 u. von 5—6 Uhr. (91345) Herrenstraße 24, 1. Et.

Tüchtiger Automobil-Mechaniker
als tätigen Teilhaber mit einer interessanten Einlage von ca. 10000 RMV. von autotechnischem Autogehalt gesucht. Angeb. u. Nr. 84620 an die Badische Presse.
Stenotypistin
1. halbtägig in Arch.-Büro gef. Anfänger ausgebl. Selbstgelehrt. Angeb. m. Angabe seitw. Beschäftigung u. Geh.-Fordderung unter Nr. 84621 an die Badische Presse.
Am 1. Februar **tüchtiges Zimmermädchen** das wachen, hübsch u. servieren kann u. gute Zeugnis besitzt, gesucht. Borstellung vormittags bis 11 Uhr, nachmitt. 2 bis 4 Uhr. (2255) Sabinstr. 22, Tel. 301.
Tüchtiges Mädchen
das perfekt kochen kann und über gute Zeugnisse verfügt, v. sofort gesucht. Borstellung v. 9—11 u. von 2—5 bei Frau Stern Romad-Platz 11. (2475)

25 Jahre an Rheumatismus gelitten
hat meine Schwägerin. Sie konnte kaum am Stöck gehen, sie konnte sich nicht hüden und nicht arbeiten. Jetzt nimmt sie Ihren Jünger-Rheumatismusstück und ist schon so weit wieder hergestellt, daß sie kurze Strecken ohne Stöck laufen kann. So schreibt uns Herr A. Fricke, Metzingen (24908). Tablet ist das weder ein Wunder noch eine Ausnahme, denn uns liegen 35 000 ähnliche freimüllige Anerkennungen vor. Wer dieser Zahl mit seinen alle Einkünfte verformen und wer an Rheumatismus leidet, sollte nur ein tun: sich selbst durch den guten Jünger-Rheumatismusstück überzeugen. Er ist in fast allen Apotheken zum Preise von RM. 2,50 und RM. 1,80 für das Paket zu haben, sonst direkt von Dr. Staßer & Co., G. m. b. H., Leipzig 20. (9100)

Mit angelegene Versicherungs-Gesellschaft, die fast alle Versicherungsarten betreibt, hat die **Agentur**
für Karlsruhe und Umgehung zu vergeben. — Herren, die über genügend freie Zeit verfügen und Versicherungen an allen Kreisen der Bevölkerung besitzen, ist hierdurch eine gute Nebeneinnahme geworden, und bitten wir, entsprechende Bewerbungen unter Nr. 84626 an die Badische Presse einzureichen.
 jungen Kaufmann
für Metz und Metz, Bewerber, die nachweisbar in Metzwaren mit Erfolg tätig waren, wollen ihre Angebote unter Nr. 84627 an die Badische Presse richten. — Führerschein erwünscht.
Wir stellen zu Eltern einen **Lehrling**
ein und bitten geeignete Bewerber um Einzeichnung eines kurzen Lebenslaufes und Abschrift des Schützenausweises. (2377) Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft General-Agentur Karlsruhe, Dirichstraße 71, II.

Bedeutendes Südbad. Kaufhaus sucht auf 1. April oder früher tüchtiges, gewandte und branchefundige **Verkäuferin**
für Damenkleidertöpfe, sowie einen **Mustermacher**
mit Nebentätigkeit im Verkauf von Manufaktur-Waren. **DAME**
Gefl. Angebote mit Bild, Zeugnis, Abschr. u. Gehaltsforderung, vermittelt unter Nr. 84425, die Badische Presse.

Mädchen
das perfekt kochen kann und über gute Zeugnisse verfügt, v. sofort gesucht. Borstellung v. 9—11 u. von 2—5 bei Frau Stern Romad-Platz 11. (2475)

Madchen f. halb. od. ganz. Tag gesucht. d. a. Pause schlaf. kann. Adresse zu erfragen unter Nr. 84624 an der Badischen Presse.
Junges Mädchen
auf so. gesucht. (9476) Poststr. 186, III., r. Hlmske, zwerfsh.
Madchen
das schon in Stellung war. sol. gef. Borstellung unter Nr. 5 u. 11. v. Frau Adina, Rudolfstraße 31. (2384)
Gesucht per sofort tüchtiges **Madchen**
für Hausarbeit bei hob. Lohn. (2331) Wehnerl Marktgraben 24.
Alleinmädchen
welches Liebe z. Musik hat, per sofort gesucht. Borstellung Gartenstraße 30, IV. rechts. (2324)
Christliche, saubere Monatsfrau
ohne Anhang gesucht v. allem Ehepaar im Wechsel von 9—11 Uhr. 2. u. 3. u. 4. Uhr. die alle Hausarbeit verrichten u. vor allem ein gut. bürgerl. Mittagessen zubereiten verbleib. Von 2—5 Uhr kann dieselbe im gleichen Hausarbeit verrichten, Saubere, Getrennte Pl. u. Fordernungsanspr. u. 2404 an die Bad. Presse.
Junges, saubere Puffrau
für Samstag nachmitt. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. Uhr. sol. Einz. als Mitarbeiterin. Sof. gef. Interessentfrage erf. Eilage-bote unter Nr. 2378 an die Badische Presse.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Dienstag, den 14. Januar

46. Jahrgang. Nr. 22.

Änderung des Straßengesetzes.

Von

Bürgermeister Menges, Gernsbach, Vorsitzender des Verbandes badischer Gemeinden.

Unter dieser Ueberschrift hat Herr Bürgermeister Büchner, Mannheim, in einzelnen Tageszeitungen Ausführungen gemacht und darin bedauert, daß der Verband bad. Gemeinden sich nicht der Aufstellung des Bad. Städteverbandes und Bad. Städtebundes hinsichtlich der künftigen Regelung der Straßentrafikenbeiträge angegeschlossen, sondern beantragt habe, daß ein Teil des Land- und Kreisstrassenaufwandes nach Maßgabe der Einwohnerzahl und des Steuerkapitals auf die beteiligten Gemeinden umgelegt werden solle. Seine Auffassung, daß der genannte Verband bei der Stellungnahme verchiedenes übersehen und insbesondere nicht beachtet hätte, daß die rund 900 Landgemeinden, die bisher frei von den Straßentrafikenbeiträgen waren, weil sich auf ihrer Gemarkung keine Landstrassen befinden, künftighin naturgemäß auch Beiträge bezahlen müßten, entbehrt völlig der Begründung, denn es liegt durchaus kein Anlaß vor, solche Gemeinden künftighin mit Landstrassenbeiträgen zu belasten, deren Gemarkung gar nicht von einer solchen durchzogen wird. Es war auch nie die Rede davon, daß eine derartige Ausweitung des Aufwandes beabsichtigt ist oder je in Erwägung gezogen werden könnte. Im übrigen ist der Verband bad. Gemeinden mit dem aufgestellten Grundsatze: „Jede Gemeinde hat die Straßunterhaltungskosten für den durch sie selbst veranlaßten Verkehr auf ihrer Gemarkung zu tragen; die Kosten des Fremdeverkehrs dagegen haben größere Schultern auf sich zu nehmen, theoretisch im allgemeinen einig, denn die langwierigen Bemühungen des genannten Verbandes zielen ja gerade darauf ab, daß die Straßentrafiken, die durch den Fernverkehr ins Ungemessene gewachsen sind und die leistungswachen Gemeinden und deren Bewohner fast erdrücken, von den Körperschaften getragen werden müssen, aus denen der Verkehr kommt. Der von Herrn Büchner angebotene Grundgedanke hat aber in den bisherigen Straßengesetzen schon eine ausschlagende Rolle gespielt. Seine Beibehaltung bedeutet deshalb nichts anderes, als daß auch weiterhin gerade die kleinen Gemeinden mit für sie erdrückend hohen Straßentrafikenbeiträgen belastet bleiben, während nach dem Vorschlage des Verbandes bad. Gemeinden sie auf tragfähigere Schultern gelegt werden. Unter der Herrschaft des bisherigen Straßengesetzes ist es doch tatsächlich so, daß zahlreiche kleine Gemeinden Steuerlasten von 1 RM., 1,50 RM. und mehr von 100 RM. Steuerwert erheben müssen, allein um die Straßentrafikenbeiträge bezahlen zu können, während die großen Städte nur einen Bruchteil eines Steuerwertes für den gleichen Zweck aufzubringen haben. So hatten beispielsweise im Jahre 1926

Mannheim	0,01	Wg. Gemeindesteuer
Karlsruhe	0,04	„
Heidelberg	0,19	„

aufzubringen, im Gegensatz dazu aber		
Böllen, Amt Schopfheim 1,12	RM.	Gemeindesteuer
Brüggen, Amt Schopfheim 1,27	„	„
Eschlingen, A. Donauesch. 2,72	„	„

lediglich als Beitrag zum Land- und Kreisstrassenaufwand zu erheben und zu tragen. Aus dieser Gegenüberstellung tatsächlicher Steuerlasten mit Straßentrafikenbeiträgen ergibt sich doch wohl auch für den Nichteingeweihten genügend, daß eine andere Grundlage für die Verteilung der Straßentrafikenbeiträge gesucht werden muß, wenn der Grundgedanke der Gerechtigkeit, wie er auch von Herrn Bürgermeister Büchner-Mannheim betont wird, verwirklicht werden soll. Es geht aber nicht an, daß die schwächsten unter den öffentlichen Körperschaften die Lasten der stärksten in größerer Ausmaße mittragen sollen, und deshalb muß die bevorstehende Neuregelung des Straßengesetzes hinsichtlich der Beitragsverteilung ganz andere, bisher überaus nicht zur Anwendung gelangene Verteilungsmaßstäbe bringen, wenn nicht wiederum eine ungerechte Belastung der Landgemeinden mit Aufwendungen, die sie nicht derartig haben und die sie deshalb für andere leisten müssen, entstehen soll. Es ist ganz selbstverständlich, daß dabei der bisherige Anteil von 1/2 des Straßenaufwandes nicht mehr auf die Gemeinden ausgeschlagen werden kann, sondern ein geringerer Anteil, weil der Fernverkehr auch nicht an den Grenzen des Landes Halt macht und für den dadurch verursachten Unterhaltungsaufwand auch nicht die Gemeinden in ihrer Gesamtheit ersparnisfähig gemacht werden können. Die praktische Durchführbarkeit des theoretisch durchaus richtigen Grundgedankes, daß jede Gemeinde für den innerhalb ihrer Gemarkung durch ihren eigenen Ortsverkehr verursachten Straßenaufwand aufzukommen hat, liegt jedoch auf unendliche Schwierigkeiten, denn es müßte bei seiner konsequenten Durchführung in jeder einzelnen Gemeinde eine genaue Berechnung auf Grund vorausgegangener eingehender Untersuchungen über das Maß des von ihr veranlaßten Verkehrs und der dadurch bedingten Straßennutzung erfolgen und außerdem festzustellen werden, ob und wann die Gemeinde diese Leistungen vollziehen kann, wodurch eine Verwaltungsarbeit verursacht werden würde, die letzten Endes doch niemand befriedigen könnte, wenn sie auch noch so genau sein wollte. Außerdem sind die Belastungen und Gefahren des Kraftwagenverkehrs in vielen Gemeinden so groß und so unerträglich geworden, daß die Bewohner die durch die Verkehrsmittel zehenden Land- und Kreisstrassen strengstens meiden, so daß auch aus diesem Grunde der Vorschlag des Herrn Bürgermeisters Büchner, der, wie gesagt, schon im leiblichen Straßengesetz vorherrschend war, nicht mehr in Betracht kommen kann. Es wird deshalb gar keinen anderen Weg geben, als den, der vom Verband bad. Gemeinden vorgeschlagen wird, nämlich den Anteil der Straßentrafikenbeiträge, der von den Gemeinden erhebt werden soll, und der ziemlich nieder gehalten werden muß, nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und nach Maßgabe der Einwohnerzahl umzulegen, weil diese Maßstäbe einigermaßen sichere Anhaltspunkte für die Stärke des verursachten Ortsverkehrs und Aufwandes sowie dafür bieten, daß nicht der leistungswachen für den leistungswachen Aufwendungen übernehmen muß. Die Anregung, solche Verteilungsmaßstäbe anzuwenden, erging schon vor der Denkschrift der Regierung vom 28. Mai 1927, weil schon damals vom Verband badischer Gemeinden die Halbfähigkeit der bisher angewendeten Beitragsgrundlagen erkannt und ihre Beibehaltung daher bekämpft worden war.

Bezüglich der Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer besteht Vereinbarung unter sämtlichen Gemeindevorständen, daß alle Wegunterhaltungspflichtigen an dieser Zwecksteuer in gerechtem Verhältnis beteiligt werden müssen.

Der Besuch der landwirtschaftlichen Winterkassen.

Die 30 landwirtschaftlichen Schulen Badens haben im Winter 1929/30 einen Besuch von 1405 Schülern und zwar 896 im ersten und 509 im zweiten Kurs. Die höchste Schülerzahl hat Offenburg mit 90, und zwar 56 im ersten und 34 im zweiten Kurs. Die niedrigste Schülerzahl hat Stühlingen mit 22, und zwar 15 im ersten und sieben im zweiten Kurs.

Ein verschwindender Erwerbszweig:

Die aussterbenden Schwarzwaldköhler.

Selten sind sie geworden, jene schwarzen Gesellen, die in den stillen Schwarzwaldtälern und den tiefen dunklen Wäldern auf den Höhen, weitab von dem Hasten und Rennen der modernen Zeit, die Holzstöcke bereiten. Nur hier und da sieht man noch auf Wanderungen im Sommer und Herbst große Meiler schwelen und trifft mit den Leuten zusammen, deren Handwerk, wie so manches andere der Technik unseres Jahrhunderts bis zu einem ganz geringen Prozentsatz gewichen ist; denn die seit Generationen immer gleich gebliebene einfache Art der Holzstockherstellung mit den gleichen primitiven Hilfsmitteln, wie sie schon die Urahren verwendeten, konnte auf die Dauer mit den neuzeitlich eingerichteten In-



Kohlenmeiler im Schwarzwald

duktriebetrieben der Holzverholzung nicht Schritt halten und mußte nach und nach aufgegeben werden. Hierzu kommt noch, daß ein großer Teil der früheren Verbraucher der Holzstöcke auf dem Schwarzwald selbst heute zur Heizung von Bügelöfen, Lötöfen usw. nicht mehr diese, sondern die Elektrizität verwenden. Immer mehr haben die armen Schwarzwaldköhler darunter zu leiden, diese urwüchsigen, pechschwarzen, von Raß und Rauch gemalten Gestalten, deren Leben so einfach ist, deren Behausung während der Ausübung des Berufs meist eine notdürftig zusammengefügte Laubhütte, deren Raubheit der harte Waldboden ist. So wird der Tag nicht mehr allzu fern sein, da der letzte Köhler, als Vertreter eines der bodenständigsten Berufe früherer Zeit, der Schwarzwald-Köhler, den Rücken kehrt, da der Wind den brennenden und beizenden Rauch des letzten schmelzenden Schwarzwaldmeilers durch die hochstämmigen Tannen weht.

Nur wenige sind es noch, die fernab von den Siedelungen der Menschen in stiller Waldesamkeit ihren Beruf ausüben; ein einziges Mal habe ich sie in Ortshäusern selbst arbeiten sehen, im Mühlental, wo nur wenig abseits von einigen Bauernhöfen, von der Landstraße aus sichtbar, zwei Meiler von gewaltigen Ausmaßen brannten. Im allgemeinen vereinigen sich im Schwarzwald mehrere Köhler, um sich die schwere Arbeit zu erleichtern. Sorgfältig ist das Holz vorher in Stücke von einem Meter Länge geschnitten, worauf das Zusammenlegen des Meilers beginnt, die

schwierigste Arbeit des Köhlers, die die strengste Aufmerksamkeit erfordert, da der Holzstock nicht nur halten, sondern auch brennen soll. Unverdorren wird Scheit auf Scheit gelegt, rund um drei bis vier in den Boden gerammte Pfähle: die unterste Holzschicht ist die breiteste, sie gibt den Umfang des Meilers an. Dann verjüngen sich die einzelnen Holzlagen nach oben der Mitte zu, wo die Pfähle eine Öffnung freilassen, in die mit Del getränktes Kleinholz, mit Petroleum übergoßene Holzwohle und allerlei leicht brennbare Stoffe kommen.

Hat der Holzstock endlich die gewünschte Rundform erreicht, die an die Hütten der Südsee-Inulaner gemahnt, so wird der Meiler abgedeckt, d. h. die Köhler umhüllen den ganzen Holzbau mit Erde und Rasen, und lassen nur wenige kleine Zuglöcher frei. Durch diese Ueberbedeckung hindert man den Zutritt des Luftsauerstoffes — der Meiler darf nicht lichterloh brennen, sondern nur langsam schwelen — in ziemlich hohem Maße, jedoch alle im Holz befindlichen Elemente außer Kohlenstoff in gasförmige Oxydationsprodukte verwandelt werden, während der Kohlenstoff, für dessen Verbrennung die Menge des zugelassenen Luftsauerstoffes nicht ausreicht, zurück bleibt. Die Verbrennung ist also nur eine unvollkommene, da die erzeugte Wärme gerade hinreicht, um aus dem Holze die Kohlenwasserstoffgase zu vertreiben. Auf diese Weise wird das Holz verkohlt.

It endlich nach mühseliger Arbeit der Meiler fertig, so wird unter Anrufung des Schutzpatrons der Köhler das in die Feueröffnung gekleckte leicht brennbare Material entzündet. „Heiliger Sankt Florian, jetzt fang ich zu brennen an, du hilfst mir wohl mit deiner Kraft, die Gutes will und Gutes schafft.“ Oder:

„Sankt Florian
Jetzt zünd' ich an,
Hilf du mir, heiliger Patron,
Vor Feuerausbruch mich verschon'.
Laß mich doch jedes Flämmlein sehen,
Das will durch Erd und Regen gehen.
Hilf, daß das Holz jetzt gut verkohlt,
Hilf, daß es nicht der Teufel holt.“

Je nach der Gegend wird der eine oder andere Köhlerspruch hergeleitet, während schon die ersten Flammen aus dem Feuerhauch schlagen. Nur kurze Zeit hört man das Brausen und Krachen des lichterloh brennenden Anfeuermaterials, dann folgt eine dicke Wolke von Rauch, die sich brennend und beizend auf die Haut legt und die Augen übergehen läßt. Nach geraumer Zeit dringt eine feine weißgraue Rauchsäule aus der Feueröffnung tiefer und tiefer in das Innere des Holzstockes; der Feuerengang wird durch die Zuglöcher in der Decke reguliert. Sorgfältig bewacht der Köhler diesen schwelenden Bau, damit die Flammen nicht durchbrechen und so das ganze Werk zunichte machen; wo ein Feuerzünglein sich zeigt, wird es sofort mit Erde und Gras erstickt. Für den einzelnen Kohlenbrenner ist dieses tagelange Beobachten keine geringe Anstrengung; wo sich aber mehrere zu gemeinsamer Arbeit zusammengetan haben, lassen sich, obwohl dann meist drei, vier Meiler zu gleicher Zeit brennen, Tag- und Nachtwachen einteilen, wodurch der einzelne entlastet wird. Endlich, nach einigen Tagen, wenn der Holzstock durchgebrannt ist, wird der Meiler abgetragen und die Holzkohle ist fertig. Aus den Holzschichtern ist Kohle geworden, die umso besser, d. h. heizkräftiger ist, je höher die angewandte Temperatur war und je genauer die Kohle noch die Form des Holzes zeigt. Die Ausbeute ist sehr verschieden; aus 100 Teilen Holz erhält man ungefähr dem Volumen nach 42—68 Prozent Kohle, dem Gewichte nach jedoch nur 20—28 Prozent, wobei auch die Holzart eine bedeutende Rolle spielt, denn Ahorn- und Buchenholz liefern eine geringere Ausbeute als Stammholz. In großen Wagenladungen wird das wertvolle Kunstprodukt den Händlern ausgeliefert, die es an die Verbraucher, in der Hauptsache an Schmiede, Schlosser, chemische Fabriken usw. weitergeben. Auch zur Verhüttung von Erzen werden noch immer große Mengen Holzkohlen verwendet, während nur ein ganz geringer Prozentsatz in den einzelnen Haushaltungen gebraucht wird.

Seit aber wird der Tag kommen, da unser Schwarzwald wieder einen Berufszweig an die moderne Welt verloren hat; da wir von Nord nach Süd, von Ost nach West auf den tannenumstandenen Höhen, durch die stillen Täler, durch die schweigenden Wälder wandern können, ohne auch nur einen einzigen Meiler auf einem Kohlplatz, ohne auch nur einen Köhler zu sehen. Und nur in Sagen und Flurbenennungen werden unsere Entel an die dem haltenden Atem der Technik zum Opfer gefallenem Schwarzwald-Köhleren erinnert werden. Hanns Hatz.

Bereinsachung des Polizeiverordnungsrechtes.

Durch die Presse ging dieser Tage die Meldung, daß einige Länder eine Bereinsachung ihrer Polizeiverordnungen von allen überholten Vorschriften angeordnet und damit eine hehrwürdige Vereinfachung des Polizeiverordnungsrechtes in Angriff genommen hätten. Zu diesen Ländern zählt auch Baden. Das badische Ministerium des Innern hat bereits vor einiger Zeit die zuständigen Stellen darauf hingewiesen, daß eine große Anzahl ordis- und bezirkspolizeilicher Vorschriften durch spätere Gesetze, Verordnungen und Vorschriften oder durch veränderte Verhältnisse und Anschauungen überholt seien. Es sei dringend geboten, die Zahl der polizeilichen Vorschriften, ihrem Charakter als allgemein verbindliche Rechtsnormen entsprechend, auf ein eträgliches Maß zu beschränken. Alle bis zum 1. Januar 1919 erlassenen ordis- und bezirkspolizeilichen Vorschriften werden daher nachgeprüft; gegebenenfalls werden sie — soweit ihre Beibehaltung nicht dringend notwendig ist — aufgehoben oder abgeändert. — Das Ministerium hat ferner angeordnet, daß ordis- und bezirkspolizeiliche Vorschriften nur in unabweisbar dringenden Fällen zu erlassen sind.

Raubüberfall auf zwei Frauen.

— Mannheim, 14. Jan. Am Montag abend gegen 11 Uhr versuchten drei Burschen die Viehhändlerfrau Doebe und ihre Tochter beim Verlassen des Schlachthofes zu berauben. Beide wurden am Kopf durch Stich- oder Schußwunden, was noch nicht genau festgestellt ist, verletzt. Die Täter sind mit einer Wappe, die außer Geschäftspapieren 108 Mark enthielt, in die Gärten hinter dem Schlachthof entkommen. Mit erheblichen Fleischverlusten mußten die Ueberfallenen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der Lohnstreit im Albtal.

Noch keine Einigung. — Erregte Stimmung.

Eschlingen, 14. Jan. Zu den Nachrichten über die Verhandlungen vor dem Schlichter für Süddeutschland über die Verbindlichserklärung des Schiedspruchs vom 3. Jan. wird nun folgendes berichtet:

Von einem wesentlichen Zugeständnis der Arbeitgeber kann nicht gesprochen werden. Das Angebot der Arbeitgeber bedeutet tatsächlich einen Lohnabbau von 8 v. H. bis Ende dieses Jahres. Der Schiedspruch sah einen Lohnabbau von 2 v. H. ab 15. Januar d. J. vor. Die Arbeiterkassen sind zu dieser neuen Situation Stellung nehmen und ihre Entscheidungen treffen. Die Stimmung ist außerordentlich erregt.

Nachrichten aus dem Lande.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ettlingen, 14. Jan. (Schau- und Wettbewerben.) Das 39. Schau- und Wettbewerben des Turnvereins 1885, das in der bis auf den letzten Platz gefüllten Festhalle stattfand, bedeutete für alle Turnfreunde ein Erlebnis.

Graben, 13. Jan. (Vom Gewerbeverein.) In der sehr gut besuchten Versammlung des Gewerbevereins hielt Syndikus Spall von der Handwerkskammer Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die neu eingerichtete Buchführungsabteilung der Handelskammer.

Ein Bauernhof abgebrannt.

Oberkirch, 14. Jan. In dem benachbarten Ort Maifach brannte der Bauernhof des Majischbauern Ludwig Müller, dem Sohn des Bürgermeisters der Gemeinde, bis auf den Grund nieder.

er. Ettlingen, 14. Jan. (Schadenfeuer.) Heute morgen nach 4 Uhr wurden die Einwohner der Stadt durch Feueralarm geweckt. In der Porzheimstraße wurde Feuerzeichen bemerkt.

Offersheim bei Mannheim, 13. Jan. (Wieder ein Schadenfeuer.) In einem Holzschuppen der Witwe Anna Wagner in der Wilhelmstraße brach Feuer aus, das auch auf den Schuppen des

Und wieder der Neuschnee zerronnen.

Nach Schneefall neuer Föhn und Regen im Schwarzwald. - Gefährliches Glatteis.

Eine Hoffnung erliefen plötzlich nach dem unwirtlichen Samstag in den Bergen der Kläuser und der bisher ergentäuhten Gebirgsorte im Schwarzwald, als am Sonntag ganz rasch mit Temperaturrückgang sich kräftige öbenartige Schneefälle einstellten, die bis in Meereshöhe von 600 Meter Fuß fuhren und zur Bildung einer geschlossenen Schneedecke führten, die mit einer an dem unnormalen Winterverlauf gemessenen erfreulichen Stärke von 5-10 Zentimeter angenehm ausfiel.

Im Gefolge des „höflich“ ansehenden Mondes erschien bereits um die Mitternacht zum Montag eine neue Staffel Warmluft, die mit außerordentlicher Intensität eintrug und auch in den Hochlagen des Schwarzwaldes hinaufreichte. Unter ihrem Einfluß kam es zu ausgedehnten Regenfällen und einer neuer durchgreifenden Erwärmung.

Nach immer scheint kein Ende in dem steten Kampf zwischen Warmluft und nachfolgender Kaltluft den Charakter der nächsten Tage noch bedeuten. Das würde weiterhin aber bedeuten, daß die jetzt am 12. Januar im Schwarzwald zunächst ausgefallenen und auf den 19. Januar geschobenen Gauskimmfälle, die die Ausschreibungen für die Schwarzwaldalmittelferstraße bringen sollen, noch einen Sonntag weiter hinauserückt werden müßten auf den 26. Januar.

Wasserstand des Rheins. Basel, 14. Jan., morgens 6 Uhr: 27 Stm.; 13. Jan.: 18 Stm. Waldshut, 14. Jan., morgens 6 Uhr: 21 Stm.; 13. Jan.: 21 Stm.

benachbarten, der badischen Domänenverwaltung gehörigen Anwesens übergriff. Der nebenstehende Schuppen des Förstlers Güterer wurde gleichfalls eingeebnet. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Unterschlagung und Brandstiftung. - Tiengen (Amt Waldshut), 13. Jan. Hier wurde der Lohnbuchhalter der Firma Scheide-Honegger wegen Unterschlagung von Lohngeldern verhaftet. Es wird vermutet, daß sich der Verhaftete auch der Brandstiftung schuldig gemacht hat, um die Beweise seiner Veruntreuungen, die Lohnbücher, zu verbrennen.

Verichtszeitung. Abgelehnte Revision. Waldshut, 14. Jan. Die Revision, welche die vom Schwurgericht Waldshut verurteilte Witwe A. Hensler und ihr Sohn Gottfried Hensler aus Seegalgen gegen das Urteil wegen Ermordung des Gatten und Vaters eingelegt haben, ist nach dem Beschluß des Reichsgerichts vom 3. Januar als unbegründet verworfen worden.

Keine Aussicht auf winterliches Wetter. Bei Zufuhr subtropischer Luft haben wir die milde Witterung behalten. Die Temperaturen liegen daher in unserem Gebiet auch heute allenthalben über Null.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur in C, Windrichtung, Windstärke, Wetter. Lists stations like Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Table with 5 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur in C, Wind, Wetter. Lists stations like Augsburg, Berlin, Hamburg, etc.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Speisezimmer

echt Eiche, Prachtstück, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, 4 Stühle, nur 750 Mark.

Herrenzimmer

komplett, mod. Ausstattungen, außerst günstig abzugeben, 2219

Schlafzimmer-Einrichtung

2 Dienstbotenbetten u. Matr., 1 Mahagoni-Schlafsofa, ein Mahagoni-Büffel, ein Gasofen, 1 großer Kleiderschrank mit Spiegelschrank, (855515) Wismarstr. 37a, 111.

Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gerbud v. Brockdorff

13

Der mit 1 bezeichnete enthält Ihre Instruktionen, den andern bitte ich Sie, an die Moskauer Zentrale weiterzuleiten. Wenden Sie sich zunächst an Eudozia Kytowa. Sie wird Ihnen weiterhelfen. Hier ist die Adresse ihres Hauses. Merken Sie sich genau, und vernichten Sie den Zettel.

„Ich kenne Eudozia Kytowa!“ murmelte Tamara, von einer Erinnerung wie von einer Schwäche gestreift.

„Um so besser, Tamara Feodorowna!“

Er sieht sie müde und fast ein wenig mitleidig an. „Ich wünsche Ihnen den besten Erfolg!“ sagte er langsam. „Es ist das Traurigste, daß man es fast schon verlernt hat, an einen Erfolg zu glauben. Auf morgen also, Tamara Feodorowna —“

„Auf morgen!“

Noch in ihrem hübschen, vom warmen Lichte der Schirm Lampe erhellen Zimmer vermag Tamara die Erinnerung an den resignierten Klang seiner Stimme und an den Staubgeruch der Wände mit den nachgebunkelten Goldtapeten nicht loszuwerden.

Sie ruft Darning an und bittet ihn, sie sofort aufzufuchen. Während sie auf ihn wartet, wirft sie ein paar häßliche Zeilen an Rosemarie aufs Papier. Sie schreibt ihr, daß sie nach Paris fahren würde, da sie soeben von ihrem Onkel Konstantin Nachricht erhalten hätte.

Als Darning erscheint, erschrickt er fast über ihre geröteten Wangen und ihre leuchtenden Augen.

Sie erscheint ihm heute schöner als je. Sie steht sehr hell und sehr schlank vor ihm und fragt mit dem Ausdruck eines Kindes, das erwartet, beschenkt zu werden:

„Erinnern Sie sich noch des Anerbietens, das Sie mir vor einigen Tagen machten, Mr. Darning?“

Er sieht sie in unruhigem Zweifel an, ohne eine Antwort zu geben. Nie zuvor ist ihm seine im Geheimen genährte Hoffnung lächerlicher und sinnloser erschienen als in diesem Augenblicke.

„Erinnern Sie sich noch, daß Sie mir das Anerbieten machten, Sie nach Rußland zu begleiten, Mr. Darning?“

Rez Darning lächelt. Sein graues Gelehrtsicht scheint sich von innen heraus zu glätten.

„Bedeutet diese Frage, daß Sie sich mit dem Gedanken tragen, mein Anerbieten anzunehmen, Frau Tamara?“

Sie erwidert sein Lächeln nicht. Ihre Augen blicken auf einmal ernst und gefammelt.

„Ich möchte es annehmen, Mr. Darning. Aber ich wiederhole, daß es nicht ohne Gefahr für Sie sein wird, in meiner Gesellschaft zu reisen.“

„Was bedeutet mir Gefahr?“ meint er verächtlich. „Ich bin ein alter Mann, der im Leben mancherlei erreicht hat, und doch hat es in den letzten Wochen Augenblicke gegeben, in denen mir dies Leben zu nichts anderem gut dünkte, als mit Anstand von mir geworfen zu werden. Ich habe Frau und Kinder verloren und stehe heute ganz allein in der Welt. Niemand würde mich beweinen außer meiner Schwester, und ich bin überzeugt davon, daß sie dank meiner nicht unbeträchtlichen Erbschaft nicht untröstlich sein würde. Wenn

Sie mir die Freude machen wollen, mit mir nach Rußland zu reisen, so ist es für mich wie ein Geschenk. Ich danke Ihnen für dieses Geschenk, Frau Tamara.“

Er sagt es fast feierlich, und die Stille, die seinen Worten folgt, hat etwas Beklemmendes.

Tamara reißt sich zusammen.

„Wenn werden wir fahren, Mr. Darning“, fragt sie laut und mit etwas erzwungener Fröhlichkeit.

„Wenn es Ihnen beliebt, Frau Tamara —“

Sie denkt nach.

„Lebermorgen also?“

„Gern, Frau Tamara. Aber werden Sie bis dahin Ihre Pässe und alles übrige beschaffen können? Darf ich Ihnen meine schwache Hilfe zur Verfügung stellen?“

„Ich danke Ihnen, Mr. Darning, aber ich bedarf Ihrer Hilfe nicht. Ich werde meinen Paß morgen früh erhalten.“

Sie hat in einem Sessel ihm gegenüber Platz genommen. Draußen löst der Wind um das Haus und macht die Scheiben klirren.

„Es ist ein amerikanischer Paß“, sagt Tamara plötzlich sehr sanft. „Und ich bitte Sie um die Erlaubnis, als Ihre Verwandte reisen zu dürfen, Mr. Darning.“

Er sieht sie fragend an. Dann begreift er auf einmal.

„Ich werde alles für Sie tun, was in meinen Kräften steht, Frau Tamara.“

Ihre Brust hebt sich unter einem tiefen befreiten Atemzuge.

„Ich sollte Sie vielleicht warnen“, sagt Darning leise und gültig. „Ich sollte Sie um Ihre Willen warnen, Frau Tamara. Denn Sie sind jung und das Leben liegt vor Ihnen wie ein Buch, von dem erst die ersten Seiten aufgeschritten sind. Aber ich sehe an Ihren Augen, daß Sie entschlossen sind, und ich habe mich in meinem bisher immer vor der Entschlossenheit gebeugt. Ich nehme an, daß es zwingende Gründe sind, die Sie bestimmen.“

„Gründe? Wissen wir denn überhaupt immer, was es ist, das unsere Handlungen bestimmt und uns vorwärts treibt, Mr. Darning?“

Tamara fragt es mit seltsamem Lächeln. Sie hat die Augen halb geschlossen und lauscht auf den Sturm, der die Riegel klirren macht und den Atem des Siedens auf seinen Schwingen trägt.

Als Tamara am Spätnachmittag des nächsten Tages von ihrem letzten Besorgungstage zurückkehrt und eben den Brief an Rosemarie in den Kasten werfen will, sieht sie vor der Haustür die Gestalt eines Mannes auf- und abpatrouillieren. Der Mann trägt einen zu kurzen, hellen Frühlingspaletot, und hält den Hut in der Hand.

Es ist Kjadzeff, der vor ihrem Hause auf Tamara gewartet hatte.

„Ich bin zweimal bei Ihnen oben gewesen und habe geflingelt, Tamara Feodorowna. Da niemand öffnete, nahm ich an, daß Sie ausgegangen wären und hielt es für das Richtige, Sie hier zu erwarten.“

„Wollen Sie nicht zu mir heraufkommen?“ will sie fragen, aber irgend etwas in ihr drängt diese einfache und natürliche Frage plötzlich wieder zurück.

Sie sieht: Kjadzeffs Haltung ist heute nicht so kraff und zusammengekniffen wie gestern. Die Falten um Mund und Augen sind tiefer und deutlicher, und der Kopf sitzt eingedrückt zwischen den Schultern, als trügen diese Schultern eine unsichtbare Last.

„Sind Sie bei Faworski gewesen, und haben Sie den Paß erhalten, Tamara Feodorowna?“

„Ich habe ihn vor einer Stunde abgeholt.“

„Darf ich ihn sehen?“ fragt er hastig. „Die beiden letzten Pässe, die Faworski über die Grenze schickte, waren so ungeschickt gefälscht —“

Tamara öffnet ihre Handtasche und reicht ihm den Paß ohne Arg. Es kommt ihr kaum zum Bewußtsein, daß Kjadzeffs Hand zittert, als er ihn entgegennimmt.

„Der Paß lautet auf den Namen Sabra Cornell aus Carthage.“

Es hat also seine Richtigkeit — denkt Kjadzeff, während er ihn zurücker gibt.

„Verstecken Sie nur Ihre Augen gut, Tamara Feodorowna“, murmelt er mit nervös zuckenden Mundwinkeln. „Sie haben so russische Augen. Im übrigen können Sie des Passes wegen ohne Sorge sein.“

Er sieht aufmerksam zu, wie sie den Paß wieder in ihre Handtasche schiebt.

„Werden Sie über Minsk fahren, Tamara Feodorowna?“

„Ohne Zweifel. Der Weg über Minsk ist für uns der beste.“

Sie begreift noch immer nicht recht, warum sie es nicht über sich bringt, ihn zu einer Tasse Tee einzuladen.

Kjadzeff scheint es glücklicherweise nicht zu erwarten. Er hat es auf einmal eilig, sich zu verabschieden.

„Grüßen Sie Rußland von mir, Tamara Feodorowna. Und reisen Sie glücklich!“

Er wiederholt dieses „Reisen Sie glücklich!“ noch mehrere Male, und es ist etwas von der Kraft eines Gebetes in seinen Worten.

„Leben Sie wohl, Sergei Sergejewitsch!“ sagt Tamara ruhig und freundlich. Sie reicht ihm indessen nicht die Hand. Vielleicht sind die Pässe, die sie trägt, schuld daran, daß sie ihm nicht die Hand reicht.

Kjadzeff geht langsam mit vornübergebeugtem Kopf und schweren Schritten die Straße hinunter.

Er biegt um die Ecke und tritt in den nächsten Zigarrenladen, der am Wege liegt. Dort kauft er Zigaretten und geht ans Telephon.

Er nennt Doktor Morgensterns Nummer und fragt nach Ibaneff. Ibaneff ist nicht mehr bei Doktor Morgenstern. Auch zu Hause ist Ibaneff nicht. Er ist vor einer Stunde fortgegangen und hat nicht zurückgelassen, wohin er ginge und wann er zurück sein würde.

Kjadzeffs Gesicht ist grau und alt, als er vom Telephon zurückkehrt.

Er ist entschlossen, Ibaneff noch diesen Abend aufzufinden, koste es was es wolle.

Der Abend ist neblig, und irgendwo zwischen den Nebelschleiern flattert Tamaras Lächeln. Morgen wird Tamara als Sabra Cornell nach Rußland abreisen. Der Name Sabra Cornell ist durch Ibaneff längst nach Rußland gemeldet. Er muß Ibaneff sprechen. Er ist in Tamara Feodorowna verliebt. Nie zuvor ist er sich darüber klar geworden, was es bedeutet, eine Frau zu lieben.

Kjadzeffs Zähne knirschen aufeinander. Er verläßt die Straße, steigt zu einer Untergrundbahnstation hinunter und fordert eine Karte zum Zoo.

Er trifft Ibaneff in der oberen Etage des kleinen Kaffeehauses, in dem er vorgestern abend Antifin gegenübergesessen hat. Ibaneff steht im Spielzimmer, er sieht fremd und verwirrt aus und hat einen fahlen Schimmer an den Schläfen.

(Fortsetzung folgt.)

Inventur-Verkauf

bietet ganz Außergewöhnliches

Versäumen Sie nicht diese Einkaufsgelegenheit

Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien

PAULSCHULZ

Waldstr. 33. gegenüber dem Colosseum

Wegen Überfüllung meines Lagers

Großer Möbel-Sonder-Verkauf

Schlafzimmer, Eiche und poliert
Speisezimmer, Eiche und poliert
Küchen, Reform und gewöhnlich
Einzelmöbel jeder Art

bis zum 18. Januar

10% SONDER-RABATT!

Möbelhaus Freundlich

37/39 Kronensstraße 37/39

drum:

Will das Beutpaar glücklich sein
Kauft's Möbel nur bei Freundlich ein

Thams & Garfs

Der erste Waggon
Konkervnen

frisch eingetroffen:

Braunschweiger sind die Besten!

Gemüse-Erbsen 68 Pfund-Dose 68 Pfund

Karotten 2 Pfund-Dose 50 Pfund

Jg. Brechbohnen 2 Pfund-Dose 68 Pfund

Jg. Schnittbohnen 2 Pfund-Dose 68 Pfund

Gemüse-Allerlei 2 Pfund-Dose 82 Pfund

Delikatessbohnen garantiert tadelfrei

Leipziger Allerlei

Brech- u. Stangenspargel

Obst-onserven

in allen Sorten vorrätig.

Durch den Großverkauf von über 1000000 Dosen sind wir in der Lage Ihnen diese Preise zu bieten.

5% Rabatt

Ausnahme-Preise

INVENTUR-AUSVERKAUF

Schlüpfser in guter kräftig. A-Seide 1.58
glatter Tricot Gr. 42-48 Mt. 1.95

gestreifter Atlastrikot 2.25 1.95

A-Seide-Decke, innen geraucht 1.95

Prinzeffröcke desgl. 3.45
Atlastrikot, mit u. ohne Spitzen Mt. 3.95 2.95

Unterziehschlüpfser
feine Baumwolle gewirkt, pastellfarben 68 Pfund 88 Pfund

Damenhemden mit angefehltem Träger feinfädig gewirkt Mt. 1.45 95 Pfund

Damenhemdhoften desgl. Windelform ein Sonderposten 1.45

Damenstrümpfe feinfädige A-Wäsche Fein- u. Spitze 1.45

Bemberg und Agfa-Strümpfe teils mit kleinen Fehlern Mt. 1.95

Desgleichen, mit moderner schwarzer Hochferse Mt. 2.48

Kunst-Seide, mit Wolle plattiert la. Qualität Mt. 3.15

Strickwaren Pullover, Westen, Kleider Gr. en 16.50 12.50 10.50 6.50

Damen-Handschuhe Kestposten Serie III 1.75 Serie II 1.45 Serie I 95 Pfund

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

Kaufgesuche

Zu verkaufen

Auto

1645 P.S. Mercedes mit Aufsatz, sehr schön, fast neu, noch neu bei, f. Meisner, Berlin, f. 2500 M. zu verkaufen. Dalmier-Benz u. G., S. Baden, Fernr. 1178

Klein-Auto

420 P.S., 3-4 über, f. Sport u. Reife, 850 M., nehme Motorrad in Zahlung, Schönbach, Nr. 59, Karlsruh. (2938)

Wagen

monodisch Ober, 234, kauft gegen sofortige Barzahlung unter Nr. 8514 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

Inventur-Verkauf

nicht übersehen!

10% auf alle Waren

auf Einzelstücke und zurückgesetzte

Schuhwaren, Wäsche, Korsettartikel etc.

bis 30%

Reformhaus Neubert

KARLSTRASSE NUMMER 29a

Welche landwirtsch. Maschinenfabrik od. dergl. würde das Schwebrecht ein. noch grobhartigen u. doch einfachen Gerdenbinders erwerben? Derselbe gibt ein Massenartikel für die ganze Landwirtschaft, ob groß od. klein Angebots u. Nr. D 4623 an d. Bad. Presse.

Mittel. Beamter, ausgangs d. 40er, wünscht **Ged.-Austausch** im Preisverhältnis mit einer adäquaten Dame. Geneigte Zuschriften erbeten unt. Nr. 833,600 an die Badische Presse, Filiale Karlsruhe.

Kaufgesuche

Kabinen od. Schrank

Koffer

ant. erb. zu kauf, gef. Angeb. unt. Nr. 2319 an die Bad. Presse.

Registrierkasse

(elektr. Antrieb, 220 Volt) mit 2-3 Verbindungen sowie kleinerer elektr. Registrierkassen zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 64615 an die Badische Presse.

Heiratsgesuche

Witwe ohne Ang., Ende 30er, mit ein. Heim, sucht Anschluss an alt. Herrn in gel. Position zwed. 1940.

Heirat.

Zuschrift u. Nr. 8526 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost. (86 8541)

Thams & Garfs

Amaliensstraße
Ecke Leopoldstraße
Zähringerstraße 53a
Rudolfsstraße 15.

Kaufgesuche

Schreibfisch u. Bücherschrank

ant. erb., zu kauf, gef. Angeb. unt. Nr. 2319 an die Bad. Presse.

Schnellwaage

ant. erb., gut erhalten, wenn auch etwas reparaturbedürftig, zu kauf. gef. Angeb. unt. Nr. 85588 an die Bad. Presse Fil. Hauptpost.

10% Rabatt 10%

in allen Abteilungen ausgenommen Markenartikel und die herabgesetzten Waren.

Julius Strauß

Modewaren + Kaiserstr. 189

Goliath-Wagen

Gut erhaltener

wegen Anschaffung eines größeren Wagens billig zu verkaufen.

Geschwiler Gutmann,
Kaiserstraße 122.

DIE 2. WOCHE UNSERES INVENTUR-VERKAUFS

BRINGT WIEDER AUSSERGEWÖHNLICHE ANGEBOTE AUS ALLEN ABTEILUNGEN!

Höchste Leistung in Qualität und Preisen

Damen-Wäsche

Taghemden aus gut. Wäsche-
stoff mit Klöppel-
Val-Spitze od. Stickeret 2,25 1,95 **1.25**

Nachthemden
in weiß mit Klöppelspitze od. weiß
mit farbiger Blende 2,55 2,45 **1.85**

Ein Posten Unterkleider
besond. billig, innen geraubt, mit
Seidendecke 3,95 **3.95**

Schlüpfer dazu passend, in
schönen Farben 2,75 **2.75**

**Großer Posten angestaubte
Damen- und Kinder-Wäsche
im Preise bedeutend herabgesetzt**

Galanterie

Likör-Service Messing, ver-
nickelt, Becher hoch 3,90 **3.90**

Schreibzeug echt Marmor 2,50 **2.50**

Zuckerkasten Messing, ver-
nickelt, eckig und oval 1,60 **1.60**

Leuchter farbig Holz m. Messing
3 armig mit Kerzen 90 **90**

Bunte Obstschalen m. hob.
versilbertem Fuß 90 **90**

Baumwollwaren

Pijama-Flanell moderne Streifen . . . Meter 92 **65**

Kleider-Velours moderne Muster . . . Meter 78 **48**

Schlaftdecken Kamelhaarfarben . . . Stück 2,10 **2.10**

Biberbettücher weiß . . . Stücke 2,75 **1.85**

**Ein Posten
Damen-Westen u. Pullover**
darunter reinwollene Qualitäten
zum Ansuchen

Ser. I **3.75** Ser. II **5.90** Ser. III **8.90**

Kleiderstoffe

Wir haben für diese Woche mehrere 1000 m Kleider-
stoffe zu ganz besond. bill. Preisen, ohne Rücksicht
auf den früheren Wert, bereitgestellt. Einige Beispiele

Popeline reine Wolle großes Farbensortiment Meter **1.85**

Jumperstoffe reine Wolle mod. Ausm. für Sportkleider und Blusen Meter **2.75**

Woll-Georgette eleg. Kleiderware 100 cm breit Meter **4.25**

Regenmantelstoff reine Wolle 130/140 cm breit, imprägniert und wetterfest Meter **4.95**

Seidenstoffe

Waschkunstseide große Ausm. Meter **75**

Satin Liberty bedruckt moderne Muster Mtr. **5.50**

Crepe marocaine reine Seide 100 cm br. schwere Qualität, moderne Farben . . . Meter **7.45**

Konfektion

Backfisch-Mäntel Herren-Form **4.95**

Flotte Mäntel engl. Art mit Plüsch-
Garntur, Übergangsw. **12.75**

Einfarb. Mäntel m. Muffon-Pelzkr. **12.75**

Ottoman-Mäntel marineblau mit **7.90**

Tanzkleider sehr schöne Form. **6.90**

Wollene Kleider sehr schöne Form. **7.90**

Seidene Kleider für den Nachmittag **9.75**

Mäntel reine Wolle, blau, ganz aus Futter z. Teil mit Pelzkragen u. Stulpen **28.75**

Mäntel u. Kleider elegant, so im Preise re-
duziert daß jeder staunt

Waschsamt bedruckt und einfarbig, große Posten moderner Muster

Serie III **2.10** Serie II **1.75** Serie I **1.45**

Trikotagen

Mädchen-Schlupfosen gute Baumwollqual. alle Größen Paar **48**

Mädchen-Schlupfosen warm gefüttert, alle Größen Paar **85**

**Ein Posten
Damen-Futterschlupfosen**
gute haltbare Ware, alle Größen, z. Aussuchen

Serie I **2.45** Serie II **1.90** Serie III **95**

Herr-Normalunterzeuge
Vigogue-Qualität. Jacke **1.25**

Hose mit Überschieß **1.25**

Herr-Normalhosen wollgemischt, gute Qual. mit Überschieß, auch Bauschweizer Größe 4-6 **1.95**

Herr-Einsatzhemden besonders schwere Rumpfstoffe mit modernen Einsätzen **2.90**

Schürzen

Jumper-Schürzen Siamesen od. Trachtenstoff . . . **1.25**

Jumper-Schürzen in Satin oder bunt Creton . . . **1.65**

Spitzen

Wäschestickerelien 230 oder 460 Coupon, jetzt **1.10 95**

Bettgarnituren ca. 10 cm breit mit Glanzgarn gestickt jetzt Mtr. **55**

Stückereiträger gute Qualität jetzt Mtr. **15**

Klößelhemdenpassgen jetzt Stück **12**

Papierwaren

400 Geschäftskverts 1.- **1.00**

100 Krepp-Servietten mit gezacktem Rand **45**

Stenogrammblock a 80 Blatt . . . 10 Stück **1.50**

1000 Blatt Durchschl.-Pap. **1.35**

Briefpapier-Peckung Firma.-Gegr. 1900 mit 25 Leinwand, mit 25 seidengefüllt. Umschlägen **50**

10 Schnellhefter Quartformat **85**

KNOPF

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag entschlief nach kurzer, schwerer Krank-
heit mein lieber Mann, unser treuer Vater und Großvater,
Bruder und Schwager

Dr. med.
Karl Doll
Geb. Hofrat

im 69. Lebensjahr.

Karlsruhe, den 14. Januar 1930.
Ritterstraße 26, 270

In tiefer Trauer:
Ida Doll, geb. Strübe
Dr. med. Hermann Doll
Clara Wilser, geb. Doll
Käthe Doll, geb. Altgelt
Dr. med. Emil Wilser
und 4 Enkelkinder.

Beisetzung; Donnerstag, den 16. Januar, 1/2 1 Uhr nachm.

Todes-Anzeige - Danksagung.

Freunden und Bekannten die traurige Nach-
richt, daß unsere liebe Mutter

Clementine Theilacker
geb. Einsmann

in der Nacht von Samstag auf Sonntag, im Alter
von 83 Jahren, sanft verschieden ist.
Gleichzeitig danken wir Allen für alles Liebe,
und Gute, besonders für die liebevolle Pflege.
Für die uns erwiesene Anteilnahme und schönen
Krabenspenden danken herzlichst.

die trauernden Hinterbliebenen:
Familie L. Theilacker, Uhrn.

Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Infolge eines Unfalls verschied nach kurzer,
schwerer Krankheit am 10. Januar meine innigst-
geliebte Schwester und liebe, gute Tante

Anna Goos
Musiklehrerin

Karlsruhe, 14. Januar 1930.
Um stille Teilnahme bitten

Emile Goos
Dr. med. Anna Goos.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille statt-
gefunden. (B467)

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hin-
scheidens unserer lieben Mutter
erwiesene Teilnahme, sagen wir
Allen herzl. Dank. Besonderen
Dank dem Herrn Geistlichen,
sowie für den erhebenden Ge-
sang des Pfarr-Choristen-Vereins
St. Stefan und dem Quartett
der Polizeikapelle. Ebenso dan-
ken wir für die zahlreichen
Blumenspenden. (2353)

Für die trauernd
Hinterbliebenen:
Anton Reichert u. Geschwister.

Karlsruhe, den 13. Jan. 1930.

Immobilien

Wegen Wegzug eine
neuerbaute

Mehlgerei
mit Haus in ein. Ort
Nähe Karlsruhe (5000
Simms) u. verfr. Anz.
u. Hebrerstr. Ang. u.
2277 a d. Bad. Str.
Weg. Wegzug aus Baden-Baden verkauft in

NEUBAU
zu kaufen gesucht
bei 15-20 000 Mark
Angebot unter Nr. 62041 an
die Badische Presse.
Nachweis, autpend.
Lebensm.-Geich.
geg. bar zu kauf. gef.
Angeb. unt. Nr. 62041
8542 an die Bad. Pr.
Wittale Hauptpost.

Villa
in besonderer Anlage, 7 Zimmer u. Zubehör,
mit Zentralheizung, großer ebener Garten,
Auftrag, geb. unt. 6417 an d. Bad. Presse.

Geschäftshaus
in Göttingen (Kolonia-
waren), guter Umsatz,
dabei Mietelgang,
bei Nr. 10 000.- An-
zahlung zu verkaufen.

Wirtschaft
Nähe Schwetzingen,
Wolfsgraben 200 Jettel,
Preis 1800.-, 19 000.-,
Anzahl. Nr. 6000.-.

Otto Raab,
Stroßstraße 13,
Tel. 6069. (2200)

An bevorzugt. Kurort des nördl.
Schwarzwalds schöne, freilebende
dreistöckige

VILLA
(12 a 11 am) in prächt. Lage, mit
2 Wohnungen u. a. Zubeh., groß.
Schwunnen, Garten m. v. Obst u.
Dahnerhof (auf 15 Ar) - alles in
sehr. taub. Zustande, sofort um-
handeltbar billig zu verkaufen
od. ang. Anwesen mit best. aut.
Richtang o. lang. nach. Gehalt
zu verkaufen. Das Haus eignet
sich auch gut als Pension. Er-
holungsheim od. Anwesenwirtsch.
best. nicht. Gefl. Angebote unter
Nr. 64618 an die Bad. Presse erb.

G. Grombacher
Immobilien
Kriegstraße 246
Bandelstr. einget.
Firma.-Gegr. 1900
Vermittlung
von Häusern, Villen
Grundstücken aller
Art. - Hypotheken.

Zigarettengeheim
mit 2 Zimmer-Woh-
nung zu verkaufen.
Preis 2500 Mark.
G. Grombacher
Immobilien,
Eisenwerkstraße 19,
Telefon 407. (2042)

Gutgehendes Geschäft,
**Bäckerei,
Konditorei
und Café**
in bester Lage einer
Ameisenstadt, Baden, in
besond. Umstände bal-
der sofort zu verpach.
Zur Hebrerstraße 19
12-15 000 Mark, erfor-
derlich. Angebote unter
Nr. 6293 an Bad. Presse.

**Existenz für
Kaufm. od. Dame**
Gut einger. Einzel-
und Versandgeschäft,
Bäcker und Metzger
u. Vertretungen u.
nachweisg. gut. Kund-
schaft, ist veränd. Um-
stände wegen sofort zu
verkaufen. Erlösdarleh
3000 Mark. Angeb. unter
Nr. 62544 an Bad. Pr.
Wittale Hauptpost.

**4 Zimmer-
Etagenhaus**
Nähe Erlangerplatz,
bei 10 000 Mark. Angeb.,
für
nur 20 000 Mark.
zu verkaufen.
Angeb. unt. Nr. 62041
8542 an die Bad. Pr.
Wittale Hauptpost.

**Etagenhaus-
Neubau**
mit 4 Zimmern, Bad,
Diele und Zubehör
pro Etage, mit Gar-
ten, in der Nähe des
Hauptbahnhofses billig
und günstigen Bedin-
gungen zu verkaufen.
Eine Wohnung kann
sogar bezogen werden.
G. Grombacher,
Auguststraße Nr. 2,
Tel. 3724. (2233)

HAUS
zu kaufen gesucht,
Rödel, Südweststadt
Vorort, Biederstein,
Buland, mit 3-5 Zim-
mern im Erdg., evtl. m.
Garten, Größ. Ausst.
sollte geliefert wer-
den. Angeb. mit Nr. 62041
an die Badische Presse.

**4stöckiges
Wohnhaus**
mit Garten, in best.
Lage, zu verkaufen, Preis
27 000 Mark, bei 3000 Mark
Anzahlung, wegen 2000
Mark soll zu verkaufen.
Angeb. mit Nr. 62041
an die Badische Presse.
Wittale Hauptpost.

Das gute Mitlageffen

Sauerkraut
eigene
Fabrikation
Weingärung **16** Pfg.

das:
feinstes Bayerisches
Rauchfleisch **100** Mk.
gut durchwachsen Land-
räscherung . . . 1/4 Pfund

Echte
Frankfurter **135** Mk.
3 Paar

Selbstangelegte
Salzsurken **5 8**
Stück

5% Rabatt!

Pfankuch